Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Hakenkreuzbanner. 1942-1943
1942

264 (24.9.1942)

Visual Library

Verlag u. Schriftleitung Mannheim, R 3, 14—15 Fernr.-Sammel-Nr. 354 21 Erscheinungsweise: 7 × wöchentl. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 13 gültig. - Zahlungs- und Erfüllungsort Mannheim.

Hakenkreuzbanner

NS-TAGESZEITUNG FÜR MANNHEIM U. NORDBADEN

Bezugspreis frei Haus 2.— RM. einschl. Trägerlohn, durch die Post 1.70 RM. (einschließlich 21 Rpfg. Postzeitungsgebühren) zuzüglich 42 Rpfg. Bestellgeld. - Einzelverkaufspreis 10 Rpfg.

Donnerstag-Ausgabe | 12. Jahrgang | Nummer 264 | Mannheim, 24. September 1942

Bedeutungsvoller Vormarsch am Terek

An der Gebirgsschwelle nördlich von Tiflis / Rund um der Welt größtes Binnenmeer

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

Bs. **Berlin**, 23. September.

Die harten und langwierigen Kämpfe bei Stalingrad haben die Bedeutung unserer Offensivbewegung am Kaukasus etwas in den Schatten treten lassen. Nachdem am Montag das Oberkommando der Wehrmacht die Einnahme der Städte Terek und Wladimirowskij gemeldet hatte und am Dienstag von einer erfolgreichen Fortsetzung unserer Angriffe im Kaukasusgebiet berichtete, tritt dieser Kampfabschnitt nun stärker in das Licht der Aufmerksamkeit. Die Sowjets wissen, warum sie auch hier unserem Angriff eine so heftige Gegenwehr entgegensetzen und nur nach zäher Verteidigung vor dem Druck unserer langsam Boden gewinnenden Offensivbewegung zurückweichen.

Die Stadt Terek liegt etwa 50 km südwestlich von Mosdok, knapp 100 km von Ordschonikidse entfernt und gut 120 km von Grosnyj. Der Terek ist ein wilder Gebirgsfluß, der wichtigste Strom im nordöstlichen Kaukasus, der an der Gebirgskette des Kasbek entspringt und nach einem Lauf von

500 km in das Kaspische Meer mündet. Für die Schiffahrt kommt er nicht in Betracht. Die Stromrichtung des Terek geht erst von Süden nach Norden und dann von Westen nach Osten. Die gegenwärtigen Kämpfe spielen sich im wesentlichen im Terekbogen südlich von Mosdak ab. Die größte und wichtigste Stadt am Terek ist das alte Wladikawkas, was soviel heißt wie „Beherrscher des Kaukasus". Die alte Festung, die heute Ordschonikidse heißt, ist im Jahre 1784 von den Russen gegründet worden, spielte zuletzt aber eine zunehmende Rolle als Industriestadt. Ihre strategische Bedeutung ergibt sich daraus, daß sie den Zutritt zu den hohen Gebirgen bildet, auf deren Südseite Tiflis liegt. Grosnyj mit 172 000 Einwohnern, um 50 000 Einwohner größer als Ordschonikidse, ist der Mittelpunkt des berühmten Erdölgebietes, dessen Nachbarfelder jährlich ungefähr 2,5 Millionen Tonnen Ausbeute haben, ein wenig mehr als das in unserer Hand befindliche Maikop. Von Grosnyj gehen drei Erdölleitungen: eine in der Richtung der Machatsch-Kala zum Kaspischen Meer, eine zweite nach Tuapse zum Schwarzen Meer und eine dritte nach Rostow am Don und weiter bis zum Donezbecken.

Es liegt also auf der Hand, wie bedeutungsvoll die Kämpfe sind, die sich zur Zeit am Terek abspielen. Langsam gewinnt damit auch das Kaspische Meer wenigstens für unsere Luftwaffe aktuelle Bedeutung. Im heutigen Wehrmachtsbericht heißt es, daß vor einem Kaukasushafen ein Schwimmdock und ein Frachtschiff mittlerer Größe durch Bombentreffer beschädigt wurden. Einige knappe Feststellungen über das Gebiet und die Häfen des Kaspischen Meeres sind darum vielleicht wissenswert, ohne daß sie schon als Nahziele gelten dürfen. Das Kaspische Meer, das die Eigenart hat, mit seinem Wasserspiegel 26 Meter unter Meereshöhe zu liegen, ist der größte Binnensee der Welt. Im Norden liegt als bedeutendster Hafen des Kaspischen Meeres Astrachan, etwa 90 Kilometer oberhalb der eigentlichen Mündung an der Wolga. Über Astrachan gelangen die Erdölprodukte aus Baku und Gurjew, aber auch die Baumwoll- und Früchtetransporte aus Asien und den Südkaukasus in das Innere der Sowjetunion. Da das Kaspische Meer in seinem nördlichen Teil sehr flach ist, ist es begreiflich, daß Astrachan von den Seedampfern nur durch einen 90 Kilometer langen, durch Baggerung offengehaltenen Kanalgang erreicht werden kann. Dort wird die Ladung auf flachgehende Flußleichter umgeladen bzw. umgepumpt. Am Westufer des Kaspischen Meeres liegt Machatsch-Kala unterhalb der Terekmündung. Es ist neben Baku der wichtigste Hafen für Öl und Ölprodukte. Auch ein Teil des Baku-Öls wird von Machatsch-Kala über die genannte Ölleitung nach Großnyi gebracht und von hier entweder nach Tuapse oder nach Rostow geleitet. Machatsch-Kala hat Rüstungs- und Lebensmittelindustrie und auch Reparaturdocks für Schiffe. Es ist durch eine Küstenbahn mit Baku verbunden.

Baku, eine Stadt von 800 000 Einwohnern, liegt am Nordrand der großen Bohrfelder, die es berühmt gemacht haben. Mit 20,7 Millionen Tonnen Erdölproduktion im Jahre 1935 gegenüber 7,6 im Jahre 1913 ist es der bedeutendste Ölplatz der Sowjetunion, wenn nicht der Welt. Von Baku geht südlich des Kaukasus eine doppelte Ölleitung nach Batum zum Schwarzen Meer.

Soweit das im Kaukasus gewonnene Erdöl, 77 Prozent der Erdölgewinnung der Sowjetunion, nicht im europäischen Raum der Sowjetunion verbraucht wurde, ging es in Tankdampfern nach dem an der Ostküste des Kaspischen Meeres liegenden Hafen Krasnowodsk, das mit Tschakent, der Hauptstadt von Turkmenistan, verbunden ist. Am Südufer des Kaspischen Meeres liegt Bender i Schah, der Endpunkt der transiranischen Bahn, über welche die iranische Hauptstadt Teheran mit dem Kaspischen Meer verbunden ist.

Das Kaspische Meer ist bis heute die absolute Herrschaftsdomäne der Sowjetunion. Von Ufer zu Ufer herrscht ein lebhafter Handelsverkehr. Kleine Torpedofahrzeuge, Kanonenboote, Wachboote waren schon in Friedenszeiten gegen den lebhaften Schmuggel eingesetzt. Falls der Kanal zwischen Don und dem Kaspischen Meer, der schon lange vor dem Kriege im Bau war, fertig geworden ist, gibt es für kleinere Schiffe eine Verbindung vom Schwarzen Meer zum Kaspischen Meer, die für die Sowjetrussen eine wertvolle Verbindung bedeutet haben würde, zum andern aber uns zu einem späteren Zeitpunkt die Möglichkeit gäbe, mit Schnell- und Räumbooten ins Kaspische Meer zu gelangen. Die Häfen am Kaspischen Meer sind durch zum Teil sehr starke artilleristische Armierungen, insbesondere an der für den Öltransport wichtigen Strecke zwischen Machatschkala und Baku gegen Angriffe gesichert.

Der Hauptstrom aller aus dem Gebiet des Kaspischen Meeres und seines Hinterlandes stammenden Güter nimmt seinen Weg bis hinauf nach Nischninowgorod am Oberlauf der Wolga über Stalingrad. Daraus ergibt sich noch einmal, wie wichtig die Abschnürung der sowjetrussischen Hauptverkehrsader am Wolgaknie sein kann. Zum andern wird aus dem Gesagten aber auch klar, warum die Sowjetrussen den Kämpfen am Terek eine so große Bedeutung zumessen. Die Kämpfe in und um Stalingrad gehen, wie der OKW-Bericht feststellt, in unverminderter Härte weiter, die Zuversicht, daß die Schlacht der Schlachten an dieser Stelle durch unseren Sieg gekrönt sein wird, bleibt berechtigt, wie schwer und erbittert die Kämpfe auch sind.

Sowjets werden immer deutlicher gegen England

London spricht von dem „Gespenst der zweiten Front"

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

Bs. **Berlin**, 23. September

Die englisch-bolschewistische Eintracht muß in diesen Wochen und Tagen eine harte Belastungsprobe bestehen, es ist aber dafür gesorgt, daß sie nicht die letzte sein wird. Moskauer Korrespondenten englischer Zeitungen berichten: „Die Sowjets betrachten die Engländer als ihre aufrichtigen Verbündeten erst an dem Tage, wo sie die zweite Front eröffnen werden." Die Korrespondenten betonen weiter, daß das sowjetische Volk angesichts des herannahenden Winters mit seinen durch Hunger und Kälte hervorgerufenen Leiden und des Blutopfers, das jede Familie im Lande durch ihre Angehörigen an der Front bringen muß, sehr verbittert auf die Verbündeten sieht. Die Rote Armee betrachtet aufreizende Überschriften und ermutigende Artikel englischer Zeitungen geradezu als einen Hohn auf ihre eigenen Anstrengungen angesichts der Passivität Englands und Amerikas. In einem Leitartikel trägt der englische „Daily Herald" der Situation Rechnung durch das Eingeständnis, die Sowjets würden unzufrieden bleiben, bis die zweite Front eröffnet sei. Wie wenig ernst es aber den verantwortlichen Kreisen in London mit ihrer Hilfe ist, das besagt ein Bericht der schwedischen Zeitung „Dagens Nyheter" aus der britischen Hauptstadt. Auf britischer wie auf amerikanischer Seite habe man nichts dagegen, daß das „Gespenst der zweiten Front" bei den Deutschen lebendig gehalten werde.

Wie ruhig die Deutschen diesem Gespenst entgegensehen, wie unruhig aber die Sowjets darüber sind, daß die zweite Front eben nur Schimäre geblieben ist, das dürfte man an der Themse auch wissen. Eine bemerkenswerte Entschuldigung für das Ausbleiben der zweiten Front hat man in Amerika gefunden. Die „New York Times" weist in einem Leitartikel, der Stalins Ungeduld beschwichtigen will, darauf hin: Die Sowjetunion habe 21 Monate für ihre Vorbereitungen für den Angriff gegen Deutschland benötigt. Die Zeitung könnte zwar ebenso schreiben: 21 Jahre. Die Sowjets werden sich also noch etwas gedulden müssen. Interessant ist auch die Auslassung des englischen Arbeitsministers Bevin, der es ebenso entschuldigend wie anklagend preist: Englands Kriegsproduktion pro Kopf des Arbeiters gerechnet, überrage heute die Produktion Amerikas. Keine andere Nation der Alliierten tue soviel für den Endsieg als England. Aber, das vergaß Herr Bevin hinzuzufügen, auch das reicht nicht.

Gegenangriffe am Terek abgeschlagen

Bodengewinn in Stalingrad / 39 Sowjetflugzeuge abgeschossen

Berlin, 23. Sept. (HB-Funk)

Zu den Kämpfen am Terek und vor Stalingrad teilt das Oberkommando der Wehrmacht ergänzend mit:

Am Terek gewann der deutsche Angriff trotz erbitterten feindlichen Widerstandes weiter an Boden. Das in den letzten Tagen gewonnene Gebiet wurde von versprengten bolschewistischen Feindkräften gesäubert. Der Feind führte mit starken Infanterie- und Panzerkräften heftige Gegenangriffe gegen das eroberte Gelände durch, wurde jedoch in hartem Abwehrkampf deutscher Infanteristen, Pioniere, Panzersoldaten und im Feuer der Artillerie erfolgreich zurückgeschlagen. Die Bolschewisten hatten schwerste Verluste und büßten bei diesen Kämpfen sechs Panzerkampfwagen ein.

In Stalingrad drangen die deutschen Angriffstruppen weiter in das langgestreckte und stark befestigte Stadtgebiet vor. Das am Vortage von den deutschen Truppen eroberte Gelände wurde vom Feind gesäubert und Schritt für Schritt gegen zähen Feindwiderstand im Häuser- und Bunkerkampf weiter Boden gewonnen. Gegen die Riegelstellung nördlich der Stadt rannten die Bolschewisten zur Entlastung ihrer in Stalingrad selbst kämpfenden Truppen wiederholt mit starken Kräften an. Sämtliche Entsatzversuche scheiterten. Sieben bolschewistische Panzerkampfwagen blieben vernichtet im Gelände liegen, der Feind hatte schwere blutige Verluste.

Deutsche Kampfflugzeuge bombardierten die in ein einziges Feld von Bunkern verwandelten Ruinenstätten im Stadtinnern. Schlachtflieger zersprengten herangeführte Verstärkungen des Feindes und vernichteten sie. An der nördlichen Riegelstellung unterstützten Verbände der Luftwaffe das Heer bei der Abwehr geplanter feindlicher Durchbruchsversuche. Die Ölraffinerie von Stalingrad wurde von Kampfflugzeugen wirkungsvoll getroffen. Deutsche Jäger schossen 37 bolschewistische Flugzeuge ohne eigene Verluste ab, während die Flakartillerie zwei weitere zum Absturz brachte.

Mihai Antonescu bei Ribbentrop

Im Osten, 23. Sept. (HB-Funk)

Auf Einladung des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop weilte der stellvertretende Ministerpräsident des verbündeten Königreichs Rumänien, Mihai Antonescu, am 22. und 23. September im Feldquartier des Reichsaußenministers. In Begleitung des stellvertretenden Ministerpräsidenten befanden sich der Generalsekretär im rumänischen Außenministerium, Gesandter Davidescu, sowie General und Unterstaatssekretär für Luftfahrt Jienescu und Oberst Davidescu. Der deutsche Gesandte in Bukarest, von Killinger, sowie gesandter Neubacher und der deutsche Luftattaché Generalmajor Gerstenberger waren bei dem Besuch anwesend.

Die eingehenden Besprechungen zwischen dem Reichsaußenminister und dem stellvertretenden Ministerpräsidenten, in denen die allgemeine Lage und gemeinsam interessierende Fragen behandelt wurden, verliefen im Geiste herzlichen freundschaftlichen Einvernehmens und der treuen Waffenbrüderschaft der beiden Völker.

Die Baruchokratie

Berlin, 23. September

Als der erste Weltkrieg bereits auf allen Fronten entbrannt war, kam unter der Hand und illegal in Frankreich eine kleine Schrift des zu Beginn des Krieges ermordeten alten französischen Sozialisten Jean Jaurès unter dem Titel „Die Stimme von jenseits des Grabes" heraus, in der die letzten Reden und Aufsätze dieses Mannes, der den Krieg kommen sah und ihn verhindern wollte, zeigten, mit welchem planmäßigen, man darf schon sagen teuflischen Eifer dunkle Kräfte die Herbeiführung dieses Krieges betrieben hatten. Aber Jean Jaurès war tot und Clemenceau samt seinem „Trüffelschwein", dem Juden Mandel Rothschild, war an der Macht — er nutzte sie weidlich aus, brachte Joseph Cailleaux vor das Kriegsgericht, Bolo Pascha vor die Gewehre in Vincennes und alle seine Gegner ins Gefängnis.

Genau bei der gleichen Arbeit ist jetzt Roosevelt. Sein Staatssekretär des Innern Ickes — richtig wohl Itzig — hat in der Zeitschrift „Pic" einen rein bolschewistischen Artikel im Stil eines Tschekahäuptlings veröffentlicht. Er hat darin das Stichwort zur Aufnahme der Verfolgung gegen alle Gegner Roosevelts gegeben. Da ist der Radio-Pfarrer Coughlin, ein aufrechter Ire, der das Wort geprägt haben soll: „Der Sieg ist auf der Seite Adolf Hitlers, obwohl das Geld auf der Seite Churchills und Roosevelts ist." Gegen ihn ist bereits ein Verfahren eingeleitet. Gleichfalls ein Verfahren ist gegen die Schriftstellerin Elizabeth Dilling im Gang, deren Buch „Das rote Netzwerk" die bolschewistische Verseuchung der USA und die führende Rolle Roosevelts bei der Bolschewisierung ehrlich dargestellt hat. Anklage ist erhoben gegen den Pfarrer Winrod in Kansas, der einen kleinen Bund gegründet hatte, gegen den Führer der Silberhemden William Dudley Pelley, gegen Hunderte von anständigen Amerikanern, darunter auch Lindbergh, einen unzweifelhaften Ehrenmann, den Roosevelt sich nicht schämte, in einer Pressekonferenz als „Copperhead", das heißt als Giftschlange, zu bezeichnen.

Wir wissen aus dem ersten Weltkrieg, wessen der amerikanische Pöbel fähig ist, wenn er losgelassen wird — eine Riesentreibjagd gegen die Anständigen und Sauberen, vor allem gegen alle Judengegner, hat in USA eingesetzt. Vorbereitet war sie schon lange durch die Hetze gegen die „Fünfte Kolonne", durch die Spionitis, die in jedem Deutschen, Italiener oder Japaner einen „Agenten Hitlers" oder Beauftragten der japanischen Admiräle sah.

Sie hat aber einen weiteren Zweck. Der Sinn dieses Krieges für Roosevelt ist ja nicht nur derjenige, die Achsenmächte zu bekämpfen, sondern vor allem in USA die vollendete Judenherrschaft durchzusetzen, das heißt den Bolschewismus herbeizuführen. Zu diesem Zweck kommt es ihm jetzt darauf an, alle Persönlichkeiten auszurotten, die etwa als Leiter des Widerstandes der anständigen Bevölkerung in USA in Frage kommen könnten.

Er weiß ganz genau, daß das amerikanische Volk das dunkle Gefühl hat, dieser Krieg werde weniger im Kampf nach außen als in der inneren Auseinandersetzung entscheidend werden. Alle Berichte aus USA zeigen, daß die Kriegsbegeisterung und Kriegsstimmung immer noch sehr gering ist, während alle Veränderungen auf dem innenpolitischen Schachbrett lebhaft beachtet werden.

Die Zeitschrift „Times" schreibt etwa über die Haltung der Arbeiter auf den amerikanischen Werften, sie sei die, „so viel wie möglich zu verdienen und so wenig wie möglich dafür zu arbeiten... Das liegt am ganzen System, denn Geld fließt heute wie Wasser aus der Leitung. Je mehr Geld aber, desto mehr Fehler (weil es ja nicht darauf ankommt), je mehr Verzögerung, desto mehr Überstunden, desto höhere Löhne, desto größere Gewinne, desto mehr also für jeden, mit Ausnahme der Flotte." Während Roosevelt sich selber beklagt, „daß die Leistungen des amerikanischen Volkes immer noch nicht ausreichten", muß James Reston in der Zeitung „New York Times" sich über die Illusionen der Nordamerikaner beklagen: „Wir haben erstens die Illusion, daß wir den Krieg nicht verlieren könnten, weil wir das reichste und potentiell stärkste Volk der Erde sind; zweitens, daß wir den Krieg gewinnen könnten, ohne die allerfähigsten Männer, gleichgültig, welcher Partei in der Regierung; drittens, daß wir den Krieg gewinnen könnten, ohne eine Gruppe hoher Offiziere von Heer und Flotte zu entlassen, die immer noch nach den Theorien der klassischen Verteidigungskunst und nicht der modernen Offensive denken, viertens, daß die Nation Höchstleistungen machen wird, wenn sie mit einer Speisekarte optimistischer Nachrichten genährt wird, und fünftens, daß wir die Achse mit der 40-Stunden-Woche besiegen können." Hinter diesen Illusionen steht einfach der Wille eines großen Teiles des nordamerikanischen Volkes, so wenig wie möglich an Leben, Werten und Behaglichkeiten des Lebens für den Krieg von Roosevelt zu opfern. In großen Teilen des Volkes mag man einfach nicht. Als die Zeitschrift „Fortune" an ihre Leser

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

die Frage stellte: „Tun Sie freiwillig irgendeine Kriegsarbeit?“, antworteten 61 Prozent schlankweg mit nein.

Dafür wird geschimpft — wozu auch reichlich Grund vorhanden ist. Das schamlose jüdische Kriegsgewinnlertum, die Inflation, der Schleichhandel, der schwarze Markt, das Hin und Her der Regierungspolitik, die keinen festen Halt hat, bieten Gründe genug. „Was den Staatsbürger beunruhigt, ist die bürokratische Schwerfälligkeit des Regierungsapparates in Washington, das Durcheinander von Kriegsprogramm und Parteipolitik, die Arbeitsschwierigkeiten und die Kriegsgewinnler“, schrieb der bekannte Zeitungsmann Krock. Man kann unter diesen Umständen verstehen, daß es Roosevelt unheimlich ist. Nicht nur seine teuflische Rachsucht an seinen Feinden, sondern auch der Wille, rasch, ehe die Widerstände größer werden, seinen letzten Auftrag zu erfüllen, lassen ihn die Hetze gegen die Sauberen entfalten und den Sprung zum letzten Ziel wagen. Lange vor diesem Krieg, am 25. Juli 1925, schrieb Henry Ford, damals noch ein Judengegner: „Die Barney-Baruch-Gruppe, zusammen mit anderen, hat definitiv den kommunistischen Staat geplant, der unmittelbar nach der Proklamation des Krieges in Kraft tritt“.

Bernard M. Baruch ist der mächtige Mann im Hintergrunde gewesen, neben Felix Frankfurter von stärkstem Einfluß. Und nunmehr hat Roosevelt offen in der Pressekonferenz mitgeteilt, Baruch werde Präsident des Ausschusses für die Gummiwirtschaft werden und mit der Beaufsichtigung der ganzen Kriegsproduktion betraut werden. — Bernard Manasse Baruch ist 1870 in Camden, Südcarolina, geboren, hat das City-College in Neuyork absolviert, wurde Bankmann und war schon mit 27 Jahren Mitinhaber des jüdischen Bankhauses A. A. Houseman & Co., trat dann aus diesem aus und wurde als Spekulant in Rüstungswerten schwer reich. Als bester Sachkenner wurde er Wilson für diese Aufgaben zugeschoben, wurde Vorsitzender des Kriegsindustrieamtes während des ersten Weltkrieges, schließlich so sehr zum Rohstoffdiktator, daß er nach dem Kriege vor dem Senatsausschuß des Senators Jefferies sagen konnte: „Die letzte Entscheidung lag in meinen Händen, d. h. die Entscheidung, ob die Armee oder die Flotte das Material haben sollte, hing von mir ab, die Entscheidung, ob die Eisenbahnverwaltung oder die Alliierten es haben sollten ...“ Baruch hat selber triumphierend gesagt, wie ein Kongreßbericht vom 27. Juni 1934 feststellt: „Ich hatte wahrscheinlich mehr Macht als irgendein anderer Mann während des Krieges.“ „Brooklyn Jewish Examiner“ vom 20. Oktober 1933, das Blatt des Rabbi Louis D. Roß, schrieb: „Die Verwaltung Roosevelts hat mehr Juden auserwählt, um einflußreiche Positionen auszufüllen, als irgendeine vorherige Regierung in der amerikanischen Geschichte. Einer der Berater Roosevelts in Schlüsselstellungen ist Bernard M. Baruch, der schon in der Verwaltung Wilsons eine Macht darstellte. In der Abwesenheit des Staatssekretärs Hull und des Präsidenten von Washington wurde Baruch als der inoffizielle Präsident angesehen.“ Der — wahrscheinlich vergiftete — Kongreßmann und Vorsitzende des Ausschusses für Bankwesen und Finanz, einer der kenntnisreichsten Judengegner der USA, McFaden, erklärte öffentlich am 27. Juni 1934: „Es hat seit unserem Eintritt in den großen Krieg keine Regierung gegeben, in der nicht Bernard M. Baruch einer der entscheidenden politischen, wirtschaftlichen und finanziellen Berater war — und jede Regierung, die auf ihn gehört hat, hat uns tiefer und tiefer in das finanzielle Chaos gebracht.“

Der Grund dafür ist einfach — Baruch ist einer der Hauptvorbereiter des Bolschewismus in USA. Die Verhaftungswelle, die Roosevelt eingeleitet hat und die Unterstellung der Kriegsproduktion unter Baruch sind nur zwei Seiten des gleichen Vorstoßes: über die Baruchokratie zum Bolschewismus in USA!

Prof. Dr. Joh. v. Leers.

Eichenlaub für Kptlt. Bleichrodt

Aus dem Führerhauptquartier 23. Sept.

Der Führer verlieh heute dem Kapitänleutnant Heinrich Bleichrodt, Kommandant eines U-Bootes, das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes und sandte an ihn nachstehendes Telegramm: „In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen als 125. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Adolf Hitler.“

Heinrich Friedmann gefallen

Berlin, 23. Sept. (HB-Funk)

In treuer Pflichterfüllung für Führer und Volk starb der Reichsgeschäftsführer des NS-Lehrerbundes, Heinrich Friedmann, Träger des Goldenen Ehrenzeichens der NSDAP, in den schweren Kämpfen vor Stalingrad am 24. August 1942 den Heldentod.

Heinrich Friedmann, Sohn eines Hauptlehrers und selbst Lehrer, trat als einer der ersten Mitarbeiter Hans Schemms in der Kampfzeit besonders als Redner und Verfasser zahlreicher Aufsätze in der NS-Kampfpresse vor die Öffentlichkeit. Nach Gründung des NS-Lehrerbundes übertrug ihm Hans Schemm den organisatorischen Auf- und Ausbau des Großdeutschen Erzieherbundes.

In Würdigung seiner besonderen Fähigkeiten und seines Einsatzes beauftragte ihn der Nachfolger Hans Schemms, Gauleiter Wächtler, mit der Reichsführung des NS-Lehrerbundes. In diesem wichtigen Amt war Heinrich Friedmann seinem Reichswalter der erste und treueste Berater und Helfer und der großdeutschen Erzieherschaft einer ihrer besten Förderer. Ferner war er Standartenführer im Erziehungshauptamt der obersten SA-Führung und Ratsherr der Stadt Bayreuth.

Heinrich Friedmann, Träger des Goldenen Ehrenzeichens der Partei und ihrer bronzenen, silbernen und goldenen Dienstauszeichnung sowie des Goldenen Ehrenzeichens 1923, des Kriegsverdienstkreuzes II. Klasse 1914/18 und der Sudetenmedaille, nahm nach seinem Einsatz in Polen und dem Westfeldzug zuletzt am Ostfeldzug als Oberleutnant und Bataillonsadjutant und ältester Offizier seines Regiments teil, erhielt nach tapferem Fronteinsatz das EK II und wurde zum Infanterie-Sturmabzeichen vorgeschlagen.

Süßlicher Verwesungsgeruch in und um Stalingrad

Die Bevölkerung dem Verderben preisgegeben / Erinnerungen an den spanischen Bürgerkrieg

PK **Vor Stalingrad, im September.**

Wohl zwanzigmal und mehr sind wir die Straße gefahren, die auf den sowjetischen Landkarten als Hauptverkehrsstraße erster Ordnung aufgeführt ist. Beim erstenmal war die Bekanntschaft nur eine flüchtige, denn die Begegnung mit den Bolschewisten, die sich an ihren Rändern festgesetzt hatten, erlaubte keine Sekunde müßigen Beschauens. Die Raupenketten unserer unaufhaltsam vorwärts rollenden Panzer wirbelten einen dichten Staubvorhang hoch, in seinem milchigen Dunst gnädig verhüllend, was sich dem Auge auf der Rückfahrt in schonungsloser Deutlichkeit kundtat. Man sagt zwar, der Mensch gewöhne sich an alles, und die Soldaten der Ostfront sind im Verlauf des Feldzuges gewiß soweit abgebrüht, daß sie auch den Anblick des für europäische Hirne Unvorstellbaren ertragen. Es gibt indessen Grenzen, die das Maß des Erträglichen übersteigen, und hinter diese Scheidewand führt geradewegs die Straße nach Stalingrad.

Da ist dieses Stalingrad, eine Stadt von fast einer halben Million Einwohner. Lieblich hingebettet liegt sie im Wolgatal, und wir schauen hinein in die Straßenzüge und Gebäudeteile, die wie auf dem Präsentierteller vor uns liegen. In diesen Häusern leben, nein vegetieren die Menschen, denen man nicht einmal erlaubt hat, sich mit ihrer kümmerlichen Habe aus dem Kampfbereich zu entfernen. Nur wenige Augenblicke am Tage können sie aus ihren Kellern und Schlupflöchern steigen. Denn das Feuer der deutschen Waffen liegt ununterbochen auf den Verteidigungszentren, die unbedingt niedergekämpft werden müssen. In Moskau weiß man, daß die Stadt auf die Dauer nicht mehr zu halten ist, und trotzdem gibt man die Zivilbevölkerung ohne Bedenken dem sicheren Verderben preis. Der Verbrecher im Kreml hat Millionen schon auf die Schlachtbank geschickt, was scheren ihn die paar hunderttausend Menschen, die in seiner Stadt von einstürzenden Hauswänden erschlagen, von berstenden Granaten zerfetzt und von Fliegerbomben in den Trümmern ihrer Häuser verschüttet werden? Sie sollen mit untergehen, wenn seine Stadt ausgelöscht wird, es wird sich schon ein redefertiger Jude finden, der diese „heroische Haltung“ dem Ausland als leuchtendes Beispiel vorführt.

Es ergeht diesen Menschen nicht anders als den Soldaten, die den roten Stern des Verderbens an Mütze und Rockaufschlag tragen. Ob man sie nun in eingegrabene Panzer steckt mit dem strikten Befehl, weiterzufeuern, komme was da wolle, ob man sie in Flugzeugen gegen das tödliche Gitterwerk der deutschen Flak vorschickt.

Regt ein leiser Windhauch die dürren Halme des Steppengrases, dann weht er den süßlichen, ekligen Geruch der Verwesung über die Straße Stalingrads. Der Staub mag handgreiflich hochwirbeln, er kann nicht verdecken, was sich zu beiden Seiten der Vormarschstraße begab.

Fast zwingend stieg die Erinnerung an jene baskische Küstenstraße auf, die ich während des spanischen Bürgerkrieges befahren hatte. Hier wie dort hatte der Himmel seinen Feuerschlund aufgetan und glühenden Brand, Staub und Durst auf den Menschen gesenkt. Hier wie dort zuckte die Erde unter den Einschlägen schwerer Artillerietreffer, brannten die Dörfer, floß der Schweiß der Soldaten, sanken die reifen Halme, dröhnte der Himmel vom Sang der deutschen Maschinen, hier wie dort erlosch manches Leben am Wegesrand. Amorebieta hieß das Dorf auf dem Wege nach Bilbao, unvergessen, weil ich dort zum erstenmal die Ausgeburten bolschewistischen Blutrausches erlebte. Vor ihrem Abzug hatten die flüchtenden Roten lodernd es Verderben aus Petroleumkannen in die Häuser gegossen. Kinder, Frauen und Greise, die sich dem Verschleppen widersetzt hatten, wurden in die Glut gestoßen, und während wir vom anderen Ende in das brennende Dorf einmarschierten, hörten wir die verlöschenden Stimmen, das erstickte Weinen der Kinder. Es war nicht mehr viel zu machen. Den Wenigen, die sich mit brennenden Kleidern in den Straßengraben gerettet hatten, saß der Wahnsinn in den Augen, und hilflos standen wir zusammen mit dem spanischen Militärarzt vor der jungen Frau, der die Roten beide Brüste abgeschnitten hatten. Sie verblutete uns unter den Händen, und keiner schämte sich der Tränen.

Wie lange schon liegt das zurück, und wie gegenwärtig ist einem das ferne Bild aus Spanien beim Anblick dieser russischen Steppenstraße. Sie führt an dem Dorf Elschanka vorbei, das wir nach heißem Kampfe nahmen. Die Bäuerin, die, nachdem die Bolschewisten aus dem Dorf vertrieben waren, zum ersten Male seit Tagen wieder an das Licht des Tages kam und vergeblich nach ihrem Kinde rief, das ihr die Kugel von der Brust gerissen, war es nicht die gleiche Mutter, die in Amorebieta wir erstarrt vor ihren erschlagenen Söhnchen, zwei kräftigen Bauernjungen, stand? Die Hoheit ihrer Trauer hatten wir nicht zu stören gewagt, ahnend, daß in die Nacht ihrer Seele kein Lichtstrahl des Lebens mehr finden würde. Und der Alte, der hier im Dreck der russischen Dorfstraße kniet, vor jedem vorüberschreitenden deutschen Landser, vor jedem Kraftfahrzeug zu Boden sinkt und mit seiner Stirn die Erde berührt, gleicht er nicht dem wunderlichen Alten aus dem Baskenlande, der uns wie Erscheinungen aus einer anderen Welt anstarrte und unter eigenartigen Zeichen dunkle Sprüche murmelte? Hier wie dort haben die Bolschewisten die Menschen in den Wahnsinn gestürzt und sage niemand, daß die Henkersknechte im eigenen Lande glimpflicher verfahren wären als auf dem europäischen Experimentierfeld. Wohl — sie haben die Menschen nicht zu Tode gemartert, sie beschränken ihre teuflischen Foltermethoden auf die „Saboteure und Verräter“, aber ist es barmherziger, die Zivilbevölkerung in verlorenen Städten und Ortschaften dem sicheren Tode auszusetzen?

Kriegsberichter Kurt Gayer.

Aleuten-Inseln fest in japanischer Hand

Washington schätzt die Besetzung auf 25 000 Mann

Lissabon, 23. Sept. (Eig. Dienst)

Der systematische Ausbau der japanischen Stellungen auf den Aleuten ruft in den Vereinigten Staaten immer stärkere Besorgnisse hervor. Wie „New York Journal American“ mitteilt, schätzt man in Washington heute bereits die Zahl der auf den Aleuten zusammengezogenen japanischen Truppen auf mindestens 25 000 Mann. Man ist sich in Washington auch darüber klar, daß diese Truppenverbände — es handelt sich um ausgesprochene Stoßtrupps, die durch starke Luft- und Seestreitkräfte unterstützt werden — nicht nur für Dutch-Harbour, sondern auch für Kodiak, die amerikanische Inselfestung östlich der Alaska-Halbinsel, eine sehr gefährliche Bedrohung darstellen und erhebliche USA-Truppenverbände in Alaska binden.

Eine Wiedergewinnung der besetzten Inseln erscheint den USA-Militärsachverständigen heute als eine außerordentlich gefährliche und kaum noch durchführbare Unternehmung, da die japanischen Truppen in den letzten Monaten genügend Gelegenheit hatten, starke Befestigungsanlagen zu errichten, und sich sowohl für eine offensive als auch für eine defensive Kriegführung ausreichend vorzubereiten und zu versorgen. Man macht, wie das Neuyorker Blatt offen ausspricht, der verantwortlichen militärischen Führung der USA ernste Vorwürfe, die strategisch wichtigen Inseln nicht ausreichend gesichert und so die Besetzung durch die Japaner verschuldet zu haben, und klagt sie ferner an, bisher noch keinerlei Gegenaktionen unternommen zu haben, für die es nun in Zukunft nach maßgeblicher Ansicht zu spät ist.

In der Hauptstadt Madagaskars

Stockholm, 23. Sept. (HB-Funk)

Wie Reuter auf Grund einer Funkmeldung aus Tananarivo, der Hauptstadt Madagaskars, meldet, sind britische Truppen am Mittwoch um 17 Uhr Ortszeit in Tananarivo eingerückt.

Der Tenno an Nationalchina

Nanking, 23. Sept. (HB-Funk)

Baron Kiichiro Hranuma, der japanische Sondergesandte in China, überreichte am Mittwochmorgen in Begleitung der Sonderabgeordneten Hachiro Arita und Ryataro Nogai, dem Präsidenten der chinesischen Nationalregierung Wangtschingwei eine Botschaft des Tennos. Der japanische Botschafter in Nanking und der chinesische Außenminister Chu wohnten der Zeremonie bei. Nachdem der Botschafter die Botschaft feierlich überreicht hatte, brachte Baron Hiranuma den Zweck seiner Sondermission zum Ausdruck. Nach der Ansprache und nach Empfang der kaiserlichen Botschaft gab Wangtschingwei seinerseits die kaiserliche Botschaft an den Außenminister Chu weiter.

„Held der Nation“ in Ungarn

Budapest, 23. Sept. (HB-Funk)

Das Gesetz über die Verewigung der Verdienste des an der Ostfront gefallenen Reichsverweser-Stellvertreters, das als erster Entwurf vom Abgeordnetenhaus in der für Anfang Oktober in Aussicht genommenen Herbsttagung des Parlaments verabschiedet werden wird, enthält als Ausdruck der Ehrung des Andenkens die Bezeichnung des Gefallenen als „Held der Nation“, seiner Witwe und seines Sohnes als „Witwe bzw. Waise der Nation“. Ferner zählt das Gesetz auf die Anstalten, Einrichtungen, Vereine, Brücken, Straßen und Ähnliches, die nach Stephan von Horthy benannt werden sollen. Schließlich enthält es noch die Empfehlung an die Gemeinden, Straßen und Plätze nach ihm zu benennen.

Kommuniqué der Admiralität

Stockholm, 23. Sept. (Eig. Dienst)

Nachdem sich die englische Agitation bemüht hatte, die jüngste schwere Geleitzugkatastrophe im Nordmeer in einen Triumph der englischen Flotte umzufälschen, machte die englische Admiralität den Hoffnungen, die sich in der englischen Öffentlichkeit breitzumachen begannen, mit einem Kommuniqué am Mittwoch ein jähes Ende. In dieser Erklärung ist das Wort: „Triumph der englischen Flotte“ nicht mehr enthalten. Man begnügt sich lediglich kleinlaut mit den alten Phrasen, daß die deutschen Meldungen übertrieben seien. Im übrigen beschränkt sich die offizielle Verlautbarung auf die lakonische Feststellung, daß Verluste entstanden seien, und daß sich der Geleitzug aus englischen, amerikanischen und sowjetischen Handelsschiffen zusammengesetzt habe. Unterstrichen wird schließlich, daß die Bedrohung durch deutsche Luftstreitkräfte und Unterseeboote außerordentlich groß gewesen sei.

Neues in wenigen Zeilen

Drei neue Ritterkreuzträger. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant d. R. Carl Ludwig Blumenthal, Kompanieführer im Infanterie-Regiment Großdeutschland, Leutnant d. R. Wilhelm Fiederer, Kompanieführer in einem Infanterie-Regiment, Leutnant d. R. Wilhelm Niggemeyer, Kompanieführer in einem Pionier-Bataillon.

Ritterkreuz für Staffelkapitän. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Beiser, Staffelkapitän in einem Jagdgeschwader.

Gauleiter Wahl 50 Jahre alt. Am 24. September 1942 begeht der Gauleiter des Gaues Schwaben (Augsburg), Karl Wahl, seinen 50. Geburstag. Gauleiter Karl Wahl, der den ganzen Weltkrieg mitmachte, schwer verwundet wurde und das EK I erhielt, steht seit 1921 als politischer Soldat Adolf Hitlers im Kampf um das neue Deutschland. Er wurde 1928 als Gauleiter des Gaues Schwaben eingesetzt.

Korpsführer Kraus an der Südostfront. Korpsführer Kraus besuchte an der Südostfront eingesetzte Verbände des NSKK. Insbesondere galt sein Besuch den Transportregimentern der „NSKK-Brigade Speer“, die mit ihren Leistungen im Bomben-, Munitions- und Brennstoff-Nachschub für die Luftwaffe entscheidenden Anteil an den stolzen Erfolgen im Kampfraum zwischen Wolga, Don und dem Kaukasus nehmen.

1000. Feindflug einer Nachtstaffel. Eine Nachtaufklärerstaffel führte in diesen Tagen ihren 1000. Feindflug im nördlichen Abschnitt der Ostfront durch. Unermüdlich überwachte die Staffel Nacht für Nacht Eisenbahnverkehr und Straßen weit im Rücken des Feindes und übermittelte der Führung wertvolle Erkundungsergebnisse. Der Oberbefehlshaber der Luftwaffe hat dieser erfolgreichen Nachtaufklärerstaffel seinen Dank und seine Anerkennung für ihren mannhaften Einsatz ausgesprochen.

Semesterbeginn am 1. Dezember. Der Reichserziehungsminister hat den Beginn des Wintersemesters 1942/43 an den Universitäten und sonstigen wissenschaftlichen Hochschulen auf den 1. Dezember 1942 festgesetzt. Das Semester endet am 31. März 1943. An den fünfsemestrigen Bau- und Ingenieurschulen, an den Textilfach- und Chemieschulen beginnt das Wintersemester 1942/43 am 1. November 1942 und endet gleichfalls am 31. März 1943.

Churchill sichert sich seinen Betriebsstoff. Nach einer Mitteilung des parlamentarischen Staatssekretärs für Schottland ist ein Ausschuß von führenden Feuerschutzfachleuten durch den Bezirkskommissar von Schottland einberufen worden, um Vorschläge für die Rettung der schottischen Whiskyreserven vor der Gefahr der Luftangriffe zu machen.

Alkoholverbot in Kairo. Die Ausschreitungen britischer Wehrmachtsangehöriger, die häufig zu Zusammenstößen mit der Zivilbevölkerung führten, veranlaßten die ägyptische Polizei zum Erlaß von Verordnungen, die den Alkoholausschank zeit- und mengenmäßig beschränken. Abgesehen von ausländischen Künstlerinnen ist Frauen das Auftreten in öffentlichen Gaststätten verboten worden.

Indiens Blutopfer. Der Sekretär des Verteidigungsministers in der britisch-indischen Regierung machte im indischen Staatsrat Angaben über die Verluste der indischen Truppen auf allen Kriegsschauplätzen seit Kriegsausbruch. Danach seien 2096 indische Soldaten getötet, 8521 verwundet und 2938 gefangen genommen worden. Der Zahl der Vermißten wird mit 84833 angegeben.

Todesstrafen in Penang. Der Gerichtshof in Penang (malayische Halbinsel) verurteilte, wie Domei meldet, mehrere chinesische Kommunisten wegen Sabotage und Anschläge auf das Leben hoher japanischer Persönlichkeiten zu 15 Jahren Gefängnis bzw. zum Tode.

Flugzeugzusammenstoß in den USA. Nach einer Reutermeldung aus Miami (Florida) stieß dort ein USA-Bomber mit einem Frachtflugzeug des regelmäßigen Verkehrsdienstes zusammen. Beide Flugzeuge brannten aus. Fünf Personen, darunter drei Armeeflieger, fanden den Tod.

Australien bleibt ohne Unterstützung. Der australische Ministerpräsident Curtin übte öffentlich Kritik an der untätigen Haltung Englands und der USA gegenüber Australien. Er erklärte dabei, die Verteidigung Australiens müsse aus eigener Kraft durchgeführt werden, da von England und den Vereinigten Staaten Kriegsmaterial nicht zu erhalten sei. Auch sei es infolge des Schiffsraummangels unmöglich, eine größere Hilfe von England zu erhalten.

Bolivien hat genug von den Juden. Die bolivianische Abgeordnetenkammer stimmte einem Gesetzesvorschlag zu, wonach Juden die Einwanderung in Zukunft untersagt wird. Der Vorschlag wird jetzt dem Senat überwiesen. Diese verspätete Maßnahme dürfte kaum noch praktische Bedeutung haben. Jüdische Emigranten aus Europa haben in den letzten Jahren, meist illegal, scharenweise Bolivien überschwemmt.

Der OKW-Bericht

Aus dem Führerhauptquartier. 23. Sept.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Kaukasusgebiet wurden unsere Angriffe unter Abwehr starker feindlicher Gegenwehr fortgesezt. Vor einem Kaukasushafen wurde ein Schwimmdock und ein Frachtschiff mittlerer Größe durch Bombentreffer beschädigt.

Die Kämpfe in und um Stalingrad gehen in unverminderter Härte weiter. Im Zentrum der Stadt wurde trotz hartnäckiger Gegenwehr weiter Boden gewonnen. Feindliche Gegenangriffe scheiterten.

Nordwestlich Woronesch verlor der Feind in harten Abwehrkämpfen 25 Panzerkampfwagen.

Im mittleren und nördlichen Frontabschnitt wurden eigene örtliche Angriffsunternehmungen erfolgreich weitergeführt. Starke Kampffliegerkräfte griffen bei Tag und Nacht Nachschublager und Eisenbahnverbindungen der Sowjets im Raum um Rschew mit vernichtender Wirkung an.

An der Küste der Fischerhalbinsel bombardierten Sturzkampfflieger einen wichtigen sowjetischen Stützpunkt. In Luftkämpfen schossen deutsche und finnische Jäger im hohen Norden ohne eigene Verluste 19 feindliche Flugzeuge ab.

An der Kanalküste wurden bei Einflügen schwacher britischer Kräfte vier feindliche Flugzeuge abgeschossen.

In Südengland belegten leichte deutsche Kampfflugzeuge am Tage kriegswichtige Ziele mit Bomben schweren Kalibers. Bei Dover wurden drei Sperrballone abgeschossen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Die Zeitlose blüht

Zum zweiten Male sirrte die scharfe Sense über den Wiesenplan. Das würzige Öhmd sitzt wohlverwahrt im Heustadel, um den Tieren noch mitten im kalten Winter duftige Sommerfreuden vorzugaukeln.

Kaum ist die weite Wiesenfläche kahlgeschoren und alle Farbtupfen der mannigfachen Wiesenblumen verschwunden, da ersteht ein neues Blütenwunder über Nacht. Noch wehen die Nebelfrauen ihre weißduftigen Schleier über dem Tal und nur mählich bricht die Frühsonne durch den Morgendunst und läßt das wehende Gespinst zerrinnen. Da lodern bleiche, blaßlila Blütenflämmchen aus der leeren Wiesenfläche. Die Herbstzeitlosen sind da!

Mit geradezu verblüffender Genauigkeit stellen sie sich immer einige Tage nach dem Öhmdschnitt ein. Ihre krokusartigen Blumenkelche sind in der freien Ebene weithin sichtbar, daß sie den nun spärlicher fliegenden Insekten doch genügend auffallen.

Kein grünes Blatt ist zu finden, das zu dieser schlanken Lilienblüte gehören könnte. Das macht diese seltsame Blume noch rätselhafter.

Wohlgeborgen in der Mutter Erde Schoß sitzt die braunumhüllte Zwiebel, welche die wesentlichsten Teile in einer Knospe birgt. Ein langer Griffel führt von der Narbe hinunter in den dort sicher ruhenden Fruchtknoten mit seinen zahlreichen Eizellen. Die Pollenkörnchen müssen diesen weiten Weg durch lebendes Gewebe hinabwandern, um die Befruchtung herbeizuführen.

Erst im kommenden Frühjahr schiebt sich dann an der Stelle der lichten Blütenflamme ein dunkelgrüner Kegel aus dem Boden, der sich schnell zu einem saftigen Blätterschopf entfaltet. In der Mitte zwischen den drei parallelnervigen Blättern sitzt eine große dreifächerige Kapsel mit vielem — im Juni reifendem — Samen.

Die Blüte im Spätjahr — die reife Frucht erst nächsten Sommer — alles ist bei dieser seltsamen Pflanze verkehrt, außer der rechten Zeit — zeitlos.

Die Sage raunte geheimnisvolle Mären an sie. Das stark wirkende Gift — Colchicin — mag auch dazu beigetragen haben, daß sie mit Recht scheu gemieden und vom Bauern gehaßt wird. Doch vermag der Arzt und Homöopath durch genaue Dosierung ein gutes Mittel gegen Gicht und Rheuma aus ihrem giftigen Samen zu gewinnen.

So hat auch hier der sinnende und forschende Menschengeist den Arzneischrank der heimischen Natur geöffnet und aus dem berauschenden, todbringenden Zaubertrank der Alten eine heilende, helfende Tinktur bereitet. F. S.

Aufnahmefeier der NSDAP

Am kommenden Sonntag findet um 10.30 Uhr im Nibelungensaal die Aufnahme des Geburtsjahrganges 1924 in die NSDAP und die Gliederungen, sowie der 21jährigen Mädel in die NS-Frauenschaft statt.

Die Teilnahme an der Aufnahmefeier für alle Stadt- und Randortsgruppen ist für Politische Leiter, die Führer und Angehörigen der Gliederungen, der NS-Frauenschaft und HJ Pflicht.

Die Eltern und die Bevölkerung sind herzlich eingeladen.

Neues aus Friedrichsfeld

Die Drescharbeit auch die der Ährenleser ist beendet. Der Dreschsatz bezieht auf ein Jahr Ruhestellung. Das Rauchkraut ist bis auf den Nachtabak restlos und trocken eingebracht. Die sog. Speckrippen sind abgehängt und gebündelt und warten auf Abruf zur Weiterverwendung. Desgleichen die bereits dachreifen Grumpen. Die Qualität ist vorzüglich. Die zweite Heuschur ist unter Dach und Fach. Die letzten Regentage dürften sich auf Grünfutterwiese und auf beide Rübensorten noch günstig auswirken. Die Ernte der späten Kartoffelsorten, deren Kraut bereits welk und erdbraune Färbung hat, steht vor der Tür. Der Landmann erwartet auch hier guten Ertrag. Überall wird Obst gepflückt und gemostet. In den Keltereien geht es lebhaft zu. Die Birne stellt das Hauptkontingent.

Ein 22jähriger junger Mann aus Friedrichsfeld suchte den Tod auf dem Schienenstrang. Schwermut dürfte der Grund zu dieser Tat gewesen sein.

Leistungsschau der Hauswirtschaftslehrlinge

Mädel und Meisterinnen sind zufrieden

Auf dem einladend gedeckten Tisch gaben appetitlich angerichtete Platten, verheißungsvoll duftende Kuchen, mit leuchtendem Einmachgut gefüllte Gläser, Zeugnis von den Kenntnissen, die unsere hauswirtschaftlichen Lehrlinge während ihrer Lehrzeit bereits erworben haben. Daneben bewiesen nette Kinderkleider und Schürzen, daß die Mädel auch mit Nadel und Faden umzugehen gelernt hatten. Daß auch die anderen hauswirtschaftlichen Tugenden, ob nun Flicken oder Waschen, Plätten oder Putzen im Lehrhaushalt in vollendeter Weise geübt und von der Lehrhausfrau dem jungen Lehrling beigebracht werden, stand für den Beschauer der gezeigten Herrlichkeiten außer Zweifel.

Die kleine Leistungsschau fand im Rahmen eines Treffens der Mannheimer Lehrhausfrauen statt, zu dem das Deutsche Frauenwerk geladen hatte. Die Kriegssachbearbeiterin für das hauswirtschaftliche Ausbildungswesen, Frau Albrecht, wies auf die Bedeutung der hauswirtschaftlichen Lehre hin, die geprüfte Hausgehilfinnen als Vertreterinnen eines vollwertigen Frauenberufes heranbilden soll. Berufsschullehrerin Frl. Stefan erzählte von ihren Erfahrungen, die sie in der ersten Lehrlingsfachklasse Mannheims sammeln konnte, und berichtete den Frauen ausführlich über das Thema, das allen Hausfrauen heute besonders am Herze liegt: über richtige Konservierungsmethoden. Die Berufsberaterin des städtischen Arbeitsamtes, Frl. Schardt, stellte die hauswirtschaftliche Lehre als die richtige und gründliche Vorbildung für viele, wichtige und dankbare Frauenberufe hin, wie etwa die Laufbahn der Kinderpflegerin, der Diätassistentin oder der Hauswirtschaftsleiterin. Die Lehrhausfrau erfüllt so nicht nur als Lehrmeisterin, sondern auch als Vorbild und Wegweiserin für die richtige Berufswahl eine wichtige Aufgabe. —ch.

Kleine Mannheimer Stadtchronik

Kampf im Osten

Verschiedene Mannheimer Stadt-Ortsgruppen haben in den letzten Tagen ihren Mitgliedern ein besonderes Erlebnis beschert. Andere — ebenso einige Betriebe — werden diesem Beispiel folgen. Ein Offizier, Leutnant Bacher, berichtete über seinen Einsatz im Osten. Nicht vom Standpunkt einer höheren Befehlsstelle aus, sondern so, wie es der Alltag des Krieges bringt. Von mühseligen Vormärschen, von kleinen und großen Gefechten, vom Soldatenglück, tragischen Vorkommnissen, heiteren Episoden und allerlei Unzulänglichkeiten. Auch vom russischen Menschen und seiner „Kultur". Und schließlich von der echten Frontkameradschaft, die das Unmögliche möglich macht und das Bewußtsein der Stärke gibt. Leutnant Bacher, ein Landsmann von uns, fand den richtigen Ton für seine Aufgabe. Wenn er die Heimat zur Pflichterfüllung auffordert und zur Zurückstellung aller persönlichen Interessen, dann wiegt das doppelt und dreifach. — Die Begeisterung, die ihm entgegenschlug, darf er als gutes Zeichen wieder mit an die Front nehmen.

Die Berufsfischer nehmen ab. Im Laufe der letzten Jahrzehnte hat sich in Baden, wie im übrigen Reich eine Umgestaltung in der fischereitreibenden Bevölkerung ergeben. Die Zahl der Berufsfischer nimmt zugunsten der Sportfischer ab. Das hängt mit der Verödung der Fischereigebiete in Flüssen und Bächen durch Korrektionen und schädliche Abwässer zusammen und dann mit dem Bestreben weiter Kreise, die Mahlzeiten etwas abwechslungsreicher zu gestalten. Immerhin ist die Zahl der Sportfischer, die in der Zeit der großen Arbeitslosigkeit gewaltig gestiegen war, schon längst wieder zurückgegangen. Bedenklicher ist aber der Rückgang der Berufsfischer. Man versucht durch fachliche Durchbildung des einzelnen Fischers und durch die Möglichkeit einer sozialen und wirtschaftlichen Selbständigkeit den Anreiz für dieses Gewerbe wieder zu erhöhen.

Diebesgut. In den letzten Tagen wurden in Ludwigshafen Einbrüche in Kellerräume verübt. In einem Falle fiel den Tätern einen Kabinenkoffer in Größe von etwa 90×60×30 cm, gefüllt mit Kinderwäsche und Kinderkleidern, in die Hände. Im zweiten Falle entwendeten die Täter zwei Koffer mit einer größeren Menge Leib- und Bettwäsche, weiße Damen- und Herrenberufsmäntel, Herren- und Damenschuhe, verschiedene Pullover und Damenstrümpfe. Die Bettwäsche ist teilweise mit den Buchstaben K. L. 12 — G. K. und L. G. gezeichnet. Sachdienliche Mitteilungen an die Kriminalpolizei Ludwigshafen, Wittelsbachstraße 3. Vor Ankauf der gestohlenen Waren wird gewarnt.

Kartoffeleinlagerung. Wir verweisen auf die Bekanntmachung des Ernährungsamtes im heutigen Anzeigenteil.

Mit dem EK I wurde O'gefr. Heinrich Friedrich, Waldhof, Altrheinstraße 9, ausgezeichnet. Dem Gefreiten Bruno Bierreth, R 7, 36, wurde das EK II verliehen. Ebenso dem Gefr. Kurt Berger, Seckenheim, Meßkircher Straße 7.

Wir gratulieren. Heute feiert Max Diener, Zehntstraße 27, seinen 82. Geburtstag.

Sein 40jähriges Arbeitsjubiläum bei der Firma Barber KG., kann heute Georg Trunk, Grabenstr. 5, begehen.

Vor dem Einzelrichter:

Kurzer Prozeß

Die Angeklagte hatte ein Strafmandat bekommen. Wegen groben Unfugs. Das war die amtliche Quittung für eine Balgerei mit einer anderen Frau. Und Balgereien sind ja in Mannheim mit gewaltigem Stimmaufwand verbunden. Ein grober Unfug. Die Balgpartnerin schluckte ihre Strafe, die Angeklagte erhob Einspruch. Der Richter stellte zu Beginn der Verhandlung die wohlberechtigte Frage, ob sie ihren Einspruch nicht zurücknehmen wolle. Hohnlächelnd wies sie das Ansinnen ab. Fragte der Richter wiederum, was sie denn eigentlich von der Verhandlung erhoffe. Da wollte sie ganz groß einsteigen. „Mein lieber Herr", begann sie... Aber das Donnerwetter des Richters verschlug ihr die Rede. Sie ließ es kleinlaut über sich ergehen. Und als der Richter geendet hatte, zog sie ohne weitere Zwischenrede ihren Einspruch zurück. Warum nicht gleich? Warum zu einem groben Unfug noch einen fügen?

So geht das nicht

Die Vermögensangaben der Fliegergeschädigten müssen wahrheitsgemäß sein. Wer nur einen billigen Läufer im Wohnzimmer hatte, darf ihn nicht als kostbaren Perserteppich deklarieren. So grob fehlte die angeklagte Frau gar nicht. Sie hatte einen Vorschuß für dringende Anschaffungen bekommen und machte diese Anschaffungen auch. Weil ihre Haushaltskasse aber auch aufnahmebedürftig war, floß ein Teil des Vorschusses dort hin. Als Ausgleich fälschte sie die Kassenzettel über die getätigten Einkäufe.

Das war eine erschwerte Urkundenfälschung. Es gab für die bisher unbescholtene Frau drei Monate Gefängnis. Unter Annahme mildernder Umstände. fab.

Dürfen Kleiderkarten in der Familie übertragen werden?

Der Reichswirtschaftsminister hat durch Erlaß an die Landeswirtschaftsämter zur Klarstellung verschiedener Zweifelsfragen, die sich in letzter Zeit wegen der Übertragbarkeit von Reichskleiderkarten auf Angehörige der gleichen Familie ergeben hatten, eingehende Bestimmungen erlassen, über die die „Textil-Zeitung" soeben berichtet.

Soweit es sich um fertige Bekleidungs- und Wäschestücke handelt, gilt nach wie vor der in den Erläuterungen zur Dritten Reichskleiderkarte verankerte Grundsatz, daß es unstatthaft ist, Punkte auf andere Personen zu übertragen, auch nicht innerhalb ein und derselben Familie. Die Aufrechterhaltung dieses Übertragungsverbots für Fertigkleidung ist notwendig, damit nicht durch einen unvorhergesehenen Wechsel der Anforderungen der planmäßige Verlauf der Textilversorgung gestört wird. Hinzu kommt, daß bei freier Übertragbarkeit von Kleiderkarten mit Störungen im Erzeugungsplan und mit einem Anwachsen der Bezugscheinanträge gerechnet werden müßte. Dagegen ist für den Bezug von Stoff als Meterware die Übertragung von Punkten auf Angehörige der gleichen Familie gestattet.

Bücher-Rückgabe an die Landesbibliothek

Die Badische Landesbibliothek ersucht um sofortige Rückgabe aller entliehenen Werke. Eine Leihfristverlängerung ist nicht möglich. Die Rückgabestelle in Karlsruhe ist eingerichtet in der Badischen Staatskanzlei, Ritterstraße 22, Zimmer 91. Sie ist geöffnet an den Werktagen von 11 bis 13 Uhr und außer Samstag von 15—16 Uhr. Rücksendungen von auswärts sind nur durch die Post vorzunehmen unter der einfachen Anschrift: Badische Landesbibliothek in Karlsruhe.

Hier meldet sich Seckenheim

Die bestehende Vergünstigung, wonach jeweils mittwochs von 20—22 Uhr in der Geschäftsstelle der NSDAP Berechtigungsscheine zur Vermahlung des beim Ährenlesen gewonnenen Getreides, ohne Anrechnung auf die zustehende Brot- bzw. Mehlration, auf Antrag ausgestellt wurden, wird jetzt abgeschlossen. Wie fleißig und mit welchem Erfolge in diesem Jahre in Seckenheim das Ährenlesen erfolgte, beweisen die ansehnlichen Mengen an Getreide aller Art, die zur Ausmahlung angemeldet wurden, sowie die Tatsache, daß auf den abgeernteten Äckern kaum Spuren von liegengebliebenen Ähren zu beobachten sind.

Unteroffizier Karl Schäfer, Lorrettostraße 67, wurde mit dem EK I ausgezeichnet!

Wasserstandsbericht vom 23. Sept. Rhein: Konstanz 323 (—2), Rheinfelden 212 (+5), Breisach 162 (+6), Kehl 227 (+2), Straßburg 215 (+1), Maxau 261 (+5), Mannheim 223 (unv.), Kaub 130 (—2), Köln 88 (—2), Neckar: Mannheim 224 (—2).

Verdunkelungszeit: von 20.20—6.40 Uhr

Kreuz und quer durchs Turnerlager

Eine stolze Tradition gewahrt. Seit Jahren spielen Badens Turner in der deutschen Spitzengruppe eine führende Rolle. Kein Gau ist hier so stark vertreten wie der Gau Baden. Herrliche Erfolge knüpfen sich an die Namen W. Stadel, F. Beckert und K. Stadel.

An den diesjährigen Zwölfkampfmeisterschaften konnten W. Stadel und Beckert nicht teilnehmen, aber zu K. Stadel gesellte sich zur Überraschung als aufstrebende Kraft W. Pfitzenmeier, der aus der Schule des TV Mannheim 1846 hervorging. K. Stadel bewährte sich aufs Neue als hervorragender und zuverlässiger Geräteturner. Mit 176,2 Punkten (von 180) steht er hier an der Spitze und belegte zum vierten Male innerhalb Jahresfrist den zweiten Platz. Er war an den Geräten bester Pflicht- und bester Kürturner. W. Pfitzenmeier stellte sich mit dem sechsten Platz als zukunftsreicher Zwölfkämpfer vor. An den Geräten steht er mit 172,5 Punkten, obwohl ihm nicht alles glückte, gar an dritter Stelle. Er wird als ganz hervorragender Reckturner geschildert. Seine Reckkürübung schloß er mit dem schwierigen Doppelsalto ab.

Militär und Sport. Daß unsere Turn- und Sportplätze Pflanzstätten für unsere Wehrhaftigkeit und Wehrtüchtigkeit sind, ist feststehende Tatsache. In früher nie gekannter Weise findet heutzutage aber auch der Sport beim Militär eifrige Pflege. In besonderem Maße trat dies bei den unlängst durchgeführten Zwölfkampfmeisterschaften der Turner in Erscheinung. Es muß geradezu als symbolisch gewertet werden, daß der erste Zwölfkampfsieger W. Ruising der Marine, der zweite Sieger, Feldwebel K. Stadel dem Heer und der dritte Sieger Flieger W. Dickhut der Luftwaffe angehört.

Samen und tausendfältige Frucht. Auf der Arbeitstagung des Fachamtes wurde festgelegt, daß die unter Leitung des Reichsmännerturnwartes M. Schneider stehenden Reichslehrgänge von drei auf vier Tage ausgedehnt werden, um die Arbeit vertiefen zu können. Von dem Umfang der Lehrarbeit zeugen folgende Zahlen. Es fanden statt: Neun Reichslehrgänge mit 429 Männerturnwarten. Sachsen steht mit fünfzig Teilnehmern an der Spitze der Gaue. Vorturnerstunden in 197 Kreisen, an denen 2707 Vereine mit 10 851 Teilnehmern beteiligt waren. 2332 Vereine standen noch abseits.

Von Touquet bis Gunder Hägg

In Göteborg ist am Sonntag der Wunderläufer Gunder Hägg als erster die 5000 m unter vierzehn Minuten gelaufen. Was ist nun mit den Propheten, die uns noch vor einigen Jahren weissagten: bei vierzehn Minuten ist die Grenze. Darunter geht's nimmer?

Es interessiert in diesem Zusammenhang, wer eigentlich die bisherigen Inhaber dieses Weltrekordes waren. Hier sind sie:

16:34,6	Touquet (Frankreich)	1897
16:29,2	Touquet (Frankreich)	1899
15:51,4	Deloge (Frankreich)	1900
15:42,8	Bouin (Frankreich)	1908
15:11,4	Bouin (Frankreich)	1911
15:06,4	Scott (Amerika)	1912
14:36,6	H. Kolehmainen (Finnland)	1912
14:35,4	Nurmi (Finnland)	1922
14:28,2	Nurmi (Finnland)	1924
14:17,0	Lehtinen (Finnland)	1932
14:08,8	Mäki (Finnland)	1939
13:58,2	Hägg (Schweden)	1942

Sport in Kürze

Der Reichssportführer von Tschammer und Osten hat den Fachamtsleiter für Turnen im NSRL, Martin Schneider, mit den Vorbereitungen zur Gründung eines europäischen Turnverbandes beauftragt. Es ist beabsichtigt, die Gründung des Verbandes in Verbindung mit einem europäischen Turntreffen anfangs des nächsten Jahres vorzunehmen.

Im Rahmen einer WHW-Veranstaltung in Landau spielte die Handballmannschaft der Mannheimer Post-SG gegen eine Elf der dortigen Wehrmacht und unterlag mit 9:4 Toren. Die Landauer Elf hatte in ihren Reihen so bekannte Spieler wie Keimig (SV Waldhof) und Sutter (Post-SG Mannheim).

Deutsche Leichtathletikerfolge gab es bei allen Starts einer kleinen Reisegesellschaft in Crajova. Doppelsieger gegen rumänische Spitzenklasse wurden Bongen im Diskuswerfen und Kugelstoßen sowie Zehnkampfmeister Schmidt über 110-m-Hürden und 400 m. Syring holte sich das 3000-m-Rennen in 8:49,2 und Sonntag die 200 m in 22,5 Sek.

Die deutsche Fußballelf fand nach dem Länderspiel in Berlin bei ihren schwedischen Gästen volles Lob. Die Schweden drückten dabei den Wunsch aus, deutsche Sportler recht bald in ihrer Heimat begrüßen zu können.

Die Berliner Berufsboxkämpfe am 4. Oktober erhalten neben der Mittelgewichts-Europameisterschaft Besselmann-Luc van Dam eine weitere Zugnummer durch das Wiederauftreten von Arno Kölblin, der mit dem Niederländer de Boer kämpft. Übrigens will auch Olle Tandberg anfangs November in Berlin gegen Kölblin boxen.

Unser Stehermeister Lohmann ist im Ausland ein gern gesehener Gast. Am 4. Oktober wird er in Zürich neben Guerra (Italien) gegen die Schweizer Heimann, Martin, Berton und Suter starten, am 11. Oktober führt ihn eine Startverpflichtung nach Mailand, wo wieder Heimann sein stärkster Gegner sein wird.

Der ASV Köln tritt am Wochenende im Müngersdorfer Stadion noch einmal zu einem letzten Versuch um die deutsche Vereinsmeisterschaft an, in der er hinter der Ordnungspolizei Berlin (20 174,12 P.), dem LSV Berlin (19 980,22 P.) und dem TSV 1860 München (19 902,11 P.) mit 19 566,00 Punkten an vierter Stelle steht.

Als italienische Tennismeister wurden in Mailand Annelies Bossi und Francesco Romanoni festgestellt. Die Leipzigerin verteidigte den Titel erfolgreich, während der vorjährige Männermeister Cucelli nur Dritter wurde.

Favalli siegte in der Campanien-Radrundfahrt über 195 km vor Bevilacqua, Bergamaschi und Bartali und führt damit weiter im Kampf um die italienische Meisterschaft der Berufsfahrer.

In Amsterdam unternahm die niederländische Meisterin Fanny Blankers-Koen einen Rekordversuch über 80 m Hürden. Mit 11,3 Sekunden verbesserte sie den Landesrekord um 0,4 Sekunden und erreichte damit gleichzeitig den seit 1939 bestehenden Weltrekord der Italienerin Testoni.

Der schweizerische Skiverband hat Schweden gebeten, ihm zwei Lehrer zur Verfügung zu stellen. Wie verlautet, werden der Springer Sven Selanger und der Langläufer Nils Englund auf die Dauer von vier Monaten die Schweizer Spitzenklasse unterrichten.

Kurze Meldungen aus der Heimat

Heidelberg. Der Heidelberger Kapellmeister Otto Schulze ist im Alter von 72 Jahren gestorben. Der Verstorbene stammt aus Torgau, war aber schon mit 19 Jahren nach Mannheim gekommen, wo er als Militärmusiker wirkte. Anschließend übernahm er jahrelang die Leitung der Bataillonsmusik der 110er in Heidelberg und wirkte während des Weltkrieges erneut in Mannheim als Militärmusiker. 1934 übernahm Otto Schulze die Leitung der Heidelberger Feuerwehrkapelle.

Radolfzell. Zwei Frauen, die auf dem Wege von Radolfszell nach Güttingen waren, setzten sich in einen mitgeführten Handkarren und fuhren eine abschüssige Straße hinab. Unterwegs verloren sie die Herrschaft über das Gefährt. Die 68 (!) Jahre alte Einwohnerin Tropf versuchte abzuspringen, schlug jedoch gegen einen Baum und starb bald darauf an den schweren Verletzungen. Der Wagen stürzte dann mit der andern Frau die Böschung hinab.

Frankenthal. Beim Anbringen von Verdunkelungspapier stürzte eine 19jährige aus dem Fenster des ersten Stockwerks. Das Mädchen erlitt so schwere Verletzungen, daß es bald darauf starb.

Neustadt a. d. Weinstr. Mit einer überaus guten Zähigkeit hat die Natur einen Birnbaum in Kusel ausgestattet. Besagter Baum war entwurzelt und umgeworfen. Nachdem der fürsorgliche Besitzer ihn wieder aufgerichtet und sachgemäß behandelt hatte, erholte sich der Baum zusehends und trieb zum größten Erstaunen nun nochmals Blüten. Und das im September!

Waldmohr. In Dunzweiler stellte der Einwohner Zorn sein anderthalbjähriges Kind vor dem Hause für einen kurzen Moment auf den Boden, um dem Kohlenfuhrmann die Rechnung zu begleichen. Im gleichen Augenblick fiel das Kind unter den plötzlich anfahrenden Lastwagen und wurde totgefahren.

Kaiserslautern. Beim Weichenreinigen im Hauptbahnhof wurde der 38 Jahre alte verheiratete Bahnarbeiter Friedrich Weber aus Mölchbach von einem Zug erfaßt und schwer verletzt. Kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus ist der Verunglückte gestorben.

Neunkirchen. In einem Buchenwald konnte dieser Tage ein seltsames Naturereignis beobachtet werden. Fast jede Buche war von oben bis unten mit Tausenden von kriechenden Raupen bedeckt. Es „regnete" förmlich Raupen, so daß auch der Boden von diesen behaarten gelben und braunen Schädlingen bedeckt war. Die Baumkronen der Buchen wurden in weitem Umkreis völlig kahlgefressen.

Lindau. In der Rorschacher Bucht, etwa 1500 Meter vom Ufer entfernt, kamen zwei junge Bodenseefischer auf tragische Weise ums Leben. In der Nachbarschaft fischende Kameraden bemerkten plötzlich, daß das Boot der beiden leer war. Offenbar hatten sich die beiden beim Auswerfen des schwer belasteten Netzes darin verfangen und waren mit in die Tiefe gerissen worden. Rettungsversuche blieben ohne Erfolg.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Gerhart Hauptmann: „Iphigenie in Delphi"

Erstaufführung der Tragödie im Nationaltheater Mannheim

Woran erinnert man sich nach dem Abend? An Schwarzes und Weißes. An Hades und Hellas. An ein düster versteintes Göttinnenbildnis, über das der sterbliche Schatten eines menschlichen Lächelns flog, indes hinter dem Götterberg in der Ferne eine hirtliche Flöte sang. Aber während man sich noch erinnert, fallen viele Vorhänge darüber, und dies alles scheint sich recht weit von unseren harten Bereichen des kriegerischen Augenblicks zu entfernen.

Was — so denkt man — mag den fast achtzigjährigen Dichter bewogen haben, noch einmal an den Abgrund der grausamen Atridenschicksale heranzutreten? Weil aus dieser antiken Schlucht uralten Fluches die schon geisterhaft gewordenen Wurzelstöcke alles Tragischen heraufragen? Weil es ihn, den greisen Gestalter menschlicher Konflikte, noch einmal magisch zu jener von Schauer umstreiften Schädelstätte zog, auf der menschliches Unheil bis zum Unerträglichen getürmt ist: Agamemnon wird von seiner Gattin getötet, weil er die Tochter Iphigenie opferte, um von den Göttern einen siegreichen Flottenwind einzuhandeln. Orest, der Sohn, rächt an der Mutter den Mord des Vaters; Iphigenie aber, die auf göttliches Geheiß dem Opfertod Entronnene, verfolgt mit blutendem Zorn alles Griechentum; fast auch hätte sie Orest, den Bruder, getötet, fast auch hätte Elektra, ihre Schwester, um dieses Bruders willen die ins Göttliche entrückte Iphigenie mit dem grausen Doppelbeil erschlagen. Erst Iphigenie löscht mit dem Opfer ihres Lebens jenen bluträchenden Fluch, der über dem Geschlecht der Atriden waltet. Niemals wieder seit den Tagen der Antike hat sich das Drama derart furchtbar in die Toga des Grauens gehüllt.

Goethes „Iphigenie"? Ach, sie ist längst zu einem beseelten Standbild des Edlen hinaufgeläutert und hat die Gespensterschluchten der attischen Greuel verlassen. Verklärendes, menschlich Sehnsüchtiges ist um sie ausgegossen. Der greise Hauptmann aber tritt unerbittlich noch einmal an den Rand des alten Vulkans. Seine Elektra rast, seine Iphigenie ist „mit hartem Stempel furchtbar geprägt, sein Orest tobt, so daß einer von ihm sagt: „Zwischen seinen blauen Lippen drang, wie mir vorkam, schwarzer Rauch hervor..."

Freilich: was tun wir mit diesen Gespenstern der Antike? Wir sehen ihr schauriges Ausmaß, aber sie handeln, grausen, toben in einem fernen Jahrtausend.

Jene winden sich unter einem furchtbaren Schicksal. Es ist nicht das Unsrige. Wir wollen nicht Orest, den Fluchbeladenen sehen, sondern Prometheus, den trotzig Kämpfenden. Wenn es gewitterlich rollt im Götterberg Apollos — wir zucken nicht mit der Wimper, wir haben unsere eigenen Kriegsgewitter, die durchstanden sein wollen. Wenn aber Elektra einmal sagt: „Wieviele Schwerter zucken über uns in jeder Stunde, jedem Augenblick!" ist sie für diesen Augenblick aus der Ferne herüber doch so etwas wie eine Kampfgenossin geworden.

Weihevolles schreitet durch diese Tragödie: hier waltet die von obenher blickende Ruhe des Achtzigjährigen. Medusenhaftes schreckt aus erregten Szenen: dort spürt man noch die Hand des Naturalisten, der den Dingen, selbst den antiken, hart an den Leib will. Ein „widerliches entmenschtes Weib" nennt Proros die rasende Elektra. Und alles was ihr im Ausbruch des dritten Auftritts entfährt, sind Worte des Schrecklichen: „schauerlich, fürchterlich, gräßlich, unaussprechlich, erbarmungslos, scheußlich, Eisesgräberhauch und Flammenqual..."

Mitten darin aber leise, ergreifende, menschliche Töne, wenn Elektra dem jungen Pylades an die Brust sinkt: Wie einfach wird die Welt, wie schlicht und still auf einmal..." Wie feierlich entrückt die Worte der Iphigenie: „Genug, ich starb ins Göttliche hinein und mag im Sterblichen nicht wieder leben!"

Woran erinnert man sich nach diesem Abend? An Schwarzes und Weißes. An Hades und Hellas. —

Die Spielleitung Friedrich Brandenburgs schritt wirkungsvoll ins erhaben Feierliche aus und dämpfte behutsam das Bild des gnadenlos Gehetzten, das bei Hauptmann um die Atridenkinder kreist, Elektra barfuß und blutend taumeln läßt, den Orest verwahrlost und verflucht und geschlagen in die Szene beugt. In der Mannheimer Inszenierung bleibt das würdevoll Tempelhafte, das Statuarische der Apollpriester, das hochhin Ragende der Iphigenie gleichsam der herrschende Maßstab. Wobei es allerdings erscheinen mag, daß die Säulenanordnung des Delphischen Tempels — Helmut Nötzel gestaltete das Bühnenbild der sich gegen die wuchtigen roten Felsen stemmenden Vorhalle — doch zu leicht wiegt, wo hier doch Zyklopisches ins menschliche Geschehen drängt und auch der Hintergrund etwas von diesen Gewichten sichtbar machen möchte, archaisch Gedrungeneres die Szene des Fluches belasten will. Dämmerlich, spukhaft waren zuweilen die wirkungsvollen Mittel des Lichtes ausgespielt, während die bei den Schlußversen des zweiten Aktes „Und nun entfeßle Bromios die Lust" jäh geweckte bacchantische Reigenszene zu „eingelegt" wirkte, zu wenig das Ganze erfaßte, um eben als dionysisch entflammte Szene zu wirken. Ausdrucksvoll entwickelt war die sprachliche Fülle des Hauptmannschen Werkes, ja sie trug aus dem Munde Iphigeniens und des Pyrkon wohl ihre tiefsten Eindrücke herzu.

Als bannende Iphigenie ragte Elisabeth Funke, eine Statue, fast gestenlos, fremd, entrückt, über gefährlicher Blässe glimmend, ein haarumbranntes Medusengesicht, von den Tempelstufen, irgendwie noch Abbild jener „fürchterlichen Göttin", der sie diente, aber in nichts mehr verwandt mit der sehnenden Iphigenie Goethes. Ihr gegenüber die finsterlockige Elektra, mit der Gisela Holzinger eine fesselnde Charakterprobe ihres jungen Könnens abgab, wenn sie im bitteren Aufschrei den Mund maskenhaft erstarren ließ, düstere Energie in die gärende Stimme lud, im jähen Ausbruch sich reckte. Manches im Gestischen wirkte eher noch zu rund als flackrig und wirr. „Wer bist du, große Seherin, die um der Hölle Dreifuß gräßlich zwitschert wie eine Fledermaus?" tönt ihr die Stimme Orests entgegen. So bleibt ihr auch für ihre spätere Wandlung ins beruhigt Schwesterliche dennoch das Maß des Herben, das hier zuweilen durch eine schon zu singende Innigkeit gefährdet schien. „Ich war nie ein Kind!" sagt Elektra einmal. Höchst bezeichnend für die aktive Natur Walter Kieslers war seine im verzweifelt höhnenden Fluch noch ragende Haltung, die unterm schloßweißen Haar den blutigen Grimm des Gejagten, aber nicht seine beugsame Geschlagenheit vor den Tempelblock trug. Er war ein wuchtiger Orest, der sich auf Elektras Wort berufen konnte: „Du bist vom rechten Schlag, ein wahrer Mensch, die andern sind nur Puppen des Glücks..."

Wo aber die Tragödie Hauptmanns nach allem blutigen Schaum mit der bronzenen Helle Apollos zu atmen beginnt, stand Robert Kleinert mit der wahrhaft klangvoll hallenden, altersgereiften Würde des Pyrkon, in dessen Stimme endgültig der Atridenfluch erlischt und Hellas weise Größe Symbol geworden ist.

Viktor Stefan Görtz als jener hellmütige junge Pylades, dem Hauptmann das Wohlgemute etwas zu deutlich in die Worte schreibt, trug das Lächeln eines vom Fluche unberührten Liebenden, indes Egbert von Klitzing die betonte sprachliche Feierlichkeit des Aiakos, Albert Venohr die Erregbarkeit des Proros vor die Tempelsäulen stellten. In der spukhaften Gewitterszene trafen sich die Stimmen von Friedrich Hölzlin, Klaus W. Krause und Josef Renkert zu einem erregt geisternden Trio, dessen gleichsam unterirdische Stimmung sich wühlend abhob etwa von der schreitenden Gelassenheit des entsühnten Ausklangs, in dem etwas von der Sicht des achtzigjährigen Dichters wittert:

„Vollendet ist der Ring: geschehen ist der Götter Ratschluß..."

Der nach dem Erregenden aus dem Erhabenen wirkende Eindruck des Werkes gab sich in einem starken und anhaltenden Beifall kund.

Dr. Oskar Wessel.

Lübecks hansisches Museum

Wie in einer von Bürgermeister Dr. Böhmker geleiteten Sitzung des Lübecker Beirates für Angelegenheiten der Kunst und Wissenschaft mitgeteilt wurde, plant Lübeck die Schaffung eines großen hansischen Museums. Man erblickt eine wichtige kulturelle Aufgabe in der Pflege und Vervollständigung der Kunst- und archivalischen Werte, die nach den britischen Terrorangriffen erhalten geblieben sind. Die alte lübische Tatkraft wird sich auch in den Sicherungsarbeiten an den Kirchenruinen spiegeln, die die architektonischen Schätze in der kommenden Jahreszeit vor Witterungsschäden bewahren sollen.

mb.

Der Sommer, der davonflog / Von Werner Oellers

Heute, in der Frühe zwischen sieben und acht, wohnte ich der letzten Parade des Sommers bei. Als ich die Fenstergardinen zurückschob, waren seine Gesandten zum letzten Appell angetreten. In schnurgerader Linie, mit gleichmäßigen Abständen, standen sie als schwarze, scharfumrissene Punkte gegen das Nebelgrau der Welt, wie Kugeln aufgereiht an Schnüren: Schwalben sammelten sich auf den Hochspannungsleitungen zum Abzug.

Ich zählte zunächst zweiunddreißig. Sie saßen auf der oberen Leitung zwischen zwei Masten. Auf dem unteren, vierten Draht, mitten unter der Front, saß eine einzelne, die Führerin.

Neue kamen hinzu. Sie schwebten, da sie wegen des Nebels ihre Gefährtinnen erst im letzten Augenblick gesehen und ihren Flug plötzlich gestoppt haben mochten, in weitem Bogen aus und hockten sich dann hin. Doch rückten sie nicht in die hinlänglich großen Lücken des oberen Gliedes, auch gingen sie nicht über die Grenzen, die der ersten Reihe durch die Masten gesetzt schienen, vielmehr fingen sie an, die zweite Leitung zu besetzen. Eine ließ sich in der Mitte des Drahtes, genau über der Führerin, nieder, worauf rechts und links die nachfolgenden sich anschlossen. Ehe jedoch das zweite Glied so groß war wie das erste, begann in der Mitte des dritten Drahtes eine neue Reihe, die ihrerseits wieder kleiner wurde als die zweite.

Doch dauerte es lange, bis die dritte Reihe vollzählig war. Vielleicht hatten sich einige im Nebel oder auch wegen ungenügender Instruktionen verflogen und waren dadurch unpünktlich geworden. Die noch anlangten, kamen hurtig, mit großer Eile und nervöser Hast, wie Leute, die sich verspätet haben.

Währenddessen bereiteten sich die anderen zum Abflug. Sie reckten und spreizten ihre Gefieder, daß die Flügelfedern weit auseinanderstanden, sie pickten noch einmal hier und fegten noch einmal da an sich herum, sie glätteten die Federn, sie ordneten ihr Gewand. Andere saßen still und hielten den Kopf tief eingezogen, daß er nur noch wenig aus der Brust hervorschaute. Es war ihnen schon zu kalt und zu naß an diesem Morgen, sie fühlten sich nicht mehr wohl hierzulande. Wieder andere wurden ungeduldig, sie hüpften aufgeregt auf der Stelle, und einige erlaubten sich sogar, die Formation für eine kurze Weile zu verlassen und einen Ausflug zu machen. Aber immer wieder und bald kehrten sie an ihre Plätze zurück. Von anderen sah ich, wie sie ihre Stellungen tauschten. Vielleicht hatte die eine diese, die andere jene Freundin oder Bekannte getroffen, und so richteten sie es ein, daß sie auf der ganzen Reise nebeneinander waren.

Das alles hatte nahezu eine halbe Stunde gedauert, dann war die Kolonne marschfertig: Ein ziemlich genau ausgerichtetes Dreieck, dessen nach unten gerichtete Spitze die Führerin war, saßen sie in geraden Linien bereit. Ich zählte einundsiebzig.

Ehe ich mich versah, war der Start. So wie bei einem Massenlauf auf ein Zeichen hin alle in demselben Augenblick aus den Startlöchern schießen, wie Wettschwimmer sich auf einen Schlag in die Flut stürzen, so verließen die Schwalben gleichzeitig die Drähte. In ihrer festgelegten Marschordnung flogen sie noch eine Ehren- und Abschiedsrunde, dann verschwanden sie, kleiner werdend, im Grau des Morgens, über dem Dunkel des Waldes. Es war der Sommer, der davonflog.

Eine „Max-Slevogt-Gesellschaft"

In der Reichshauptstadt ist im Anschluß an eine Gedenkfeier zum zehnten Todestag Max Slevogts von Freunden seines Schaffens unter Anteilnahme aus dem ganzen Reich die „Max-Slevogt-Gesellschaft, e. V." gegründet worden, die in erster Linie der Aufgabe dient, das Verständnis für das Werk dieses Meisters der Fabulierkunst mit dem Zeichenstift und der Radiernadel zu fördern. Den gleichen Zweck verfolgen auch Ausstellungen und Veröffentlichungen von und über ihn, die Aufstellung und der Ausbau eines Max-Slevogt-Archivs sowie die Erhaltung von Erinnerungsstätten, so vor allem Neukastell als der letzten Ruhestätte des Meisters, der in seiner geliebten Pfalz, wo er soviel Bedeutendes geschaffen, auch begraben sein wollte. Zum Vorsitzenden wurde Schriftleiter und Schriftsteller Wilhelm Schnauck, Berlin, bestellt.

Karl Elmendorff in Kopenhagen

Mehrere Sinfoniekonzerte des dänischen Staatsrundfunkorchesters im Winter 1942/43 werden wiederum von deutschen Dirigenten und Solisten bestritten. Den Auftakt gab Carl Schuricht mit einem Dvorak-Mozart-Abend. Mitte Oktober dirigert Willem Mengelberg mit Wilhelm Backhaus als Solisten, ferner gibt der in Kopenhagen besonders geschätzte Heinrich Schlusnus Proben seiner Kunst unter Paul von Klenau mit einem Schubert-Programm. Walter Gieseking wurde für ein Konzert im März (Dirigent: Thomas Jensen) verpflichtet. Den Abschluß der vierundzwanzig Konzerte im Konzertsaal Axelborg bildet im April ein schon jetzt mit Spannung erwartetes Konzert unter dem Bayreuther Festspieldirigenten Karl Elmendorff (Mannheim) mit der Osloer Sopranistin Kirsten Flagstad.

Kleiner Kulturspiegel

Die aus Mauer (b. Heidelberg) stammende Hauptlehrerin a. D. Anna Schaal in Pforzheim ist gestorben. Aus der Reihe ihrer schriftstellerischen Arbeiten fand besonders die Geschichte „Der Weg der Dorothee" viel Anklang bei der Leserschaft.

Der im Hotzenwald, seiner Waldheimat, lebende Landschaftsmaler Karl Bartels, ein gebürtiger Westfale, beging den 75. Geburtstag. Bartels, der gegen Ende des vorigen Jahrhunderts Meisterschüler Baischs in Karlsruhe war, widmete sich in der Hauptsache der Schwarzwaldlandschaft und dem Alemannentum.

Adelheid Furtwängler, die Witwe des Archäologen Adolf Furtwängler und Mutter des Meisterdirigenten Wilhelm Furtwängler, beging in Heidelberg, wo sie seit 1926 ansässig ist, den 80. Geburtstag.

Der diesjährige „Tag der Deutschen Hausmusik" findet am Samstag, 14. Nov., statt. Der Tag steht im Zeichen des Altmeisters Johann Sebastian Bach. Die Bach-Stadt Leipzig ist daher zum Mittelpunkt des Tages ausersehen.

Die Uraufführung der Oper „Odysseus" von Hermann Reutter in Frankfurt a. M. ist endgültig auf den 7. Oktober festgesetzt.

Die Staatsoper Dresden wird am 30. Okt. unter Leitung von Prof. Karl Böhm die Uraufführung der Oper „Die Zauberinsel" von Heinrich Sutermeister bringen. Die neue Oper ist weiter von den Bühnen in Duisburg, Leipzig, Mannheim, Augsburg, Königsberg, Bremen und Breslau zur Aufführung angenommen.

Menschen vom Berge

Roman von Gustav Renker

Copyright by Knorr & Hirth, München 1941

34. Fortsetzung

„Ich hab' mit meiner Alten oft darüber gesprochen. Der Georg und die Maria — es wär' grad' das Rechte."

„Aber geh, Bauer! Ich bin ein armes Ding — und dazu noch ein Kind!"

Er fuhr mit der Hand durch die Luft. „Wir sind nicht so, daß wir da viel rechnen. Und das Kind! Geh, das glaubst doch selbst nicht, daß wir uns daran stoßen täten, wenn sich der Georg damit abfindet. Wir haben die Augen offen gehabt und gemerkt, daß er an dir hängt. Ist recht, hab ich zur Bäuerin gesagt. Eine, die sich so ihr Leben macht wie du, so für ihr Kind sorgt, die hat einen Ernst und einen Willen. Und der Georg ist auch ein ernsthafter Mensch, das weißt wohl." Plötzlich schlug er mit der Faust auf den Tisch. „Jetzt frag' ich dich, Maria, warum ist nichts geworden mit dir und dem Georg? Und warum soll nichts werden können?"

Sie saß eine Weile erschüttert da, die Hände im Schoß gefaltet und das Haupt gesenkt. Da kam also der Bauer Millonig zu ihr und bat mehr oder minder für seinen Buben um ihre Hand. Für den Georg, den sie geliebt hatte, auf ihre stille, ein wenig leidenschaftslose Art, und dem sie noch immer gut war im tiefsten Grund ihres Herzens... Endlich hob sie die Augen zu ihm. „Es ist so schwer zu sagen, Bauer. Ich weiß nicht, ob du mich verstehen wirst."

„Es ist wegen dem Buben. Ich hab' eine Pflicht, eine Aufgabe in diesem Leben —"

„Red nur!"

„Ja, ich weiß schon. Einen studierten Herrn willst aus ihm machen. Zu minder wär's hier oben für ihn, wenn er hier leben tät', wo seine Vorfahren gewesen sind."

„So ist das nicht. Aber er soll kein herumgeschupfter Mensch sein, kein Taglöhner und Knecht. Daß der Besitz da allein nicht ernährt, weißt du so gut wie ich."

„Und wenn du Millonigin bist?"

„Bauer, machen wir uns doch nichts vor. Dann kommen die andern Kinder, die aus der Ehe, dann ist der Hansl erst recht ins Winkerl gedruckt. Muß ich dir das erzählen? Die ledigen Kinder landauf, landab — die Mutter oder der Vater haben s' in die Ehe mitgebracht, und dann sind sie der Niemand, nur halbete Menschen vor den andern, die richtigerweis' ins Leben getreten sind."

„Der Georg ist nicht so, daß er den Hansl verachten tät'."

„Kann sein, daß er's nicht will. Aber er ist auch nur ein Mensch. Und wenn eigenes Fleisch und Blut herumläuft, dann empfindet er's, daß da ein Fremdes mitessen will und die gleichen Freuden, die gleiche Liebe haben will wie die andern. Jetzt weißt meine Meinung."

„Schwer ist's halt, so schwer!" Der Bauer sank förmlich in sich zusammen. „Die Mutter und ich haben gehofft, du könntest den Georg dazu bringen, daß er heimkommt."

„Du wirst doch nicht glauben, daß der Georg wegen mir in der Fremde bleibt?"

„Nein, das nicht!" sagte er. Es war Maria, als ob er allein einen Grund, den wahren Grund wüßte, weshalb Georg fern von hier sein Brot verdiente.

Es mußte zwischen Vater und Sohn etwas stehen, das hatte sich Maria schon längst gedacht. Aber was es war, das konnte sie sich nicht vorstellen. Da Georg niemals davon gesprochen hatte, war es ihr natürlich ebensowenig eingefallen, mit einer Frage daran zu rühren.

„Maria, ich will ganz offen mit dir reden", begann der Millonig neuerdings. „So, als ob du meine Tochter wärst!"

„Dann kannst tun — und ausplaudern werd' ich nichts." Sie hatte sich aber getäuscht, wenn sie glaubte, nun etwas über das Verhältnis zwischen Vater und Sohn zu erfahren. „Du versteifst dich mit deinem Dickschädel, daß der Bub studieren soll. Gut, wenn du und der Georg zusammenspannen, ist das eh das beste. Dann kann das nicht geschehen, was du fürchtest: daß der Bub daheim im Winkerl steht. Weil er eben nicht daheim ist, sondern auf der Gstudi."

„Deine Rechnung stimmt nicht, Millonigvater. Von was soll ich den Buben studieren lassen, wenn ich nicht selbst verdien'?"

Er legte ihr seine starke, fleischige Rechte auf den Arm: „Ich zahl' die Gstudi!"

Soviel lag dem Manne daran, den Sohn wieder daheim zu haben! Vor den Augen Marias rollte sich eine jener Bauerntragödien ab, die nicht selten und doch so wenig bekannt sind. Der einzige Sohn, der Erbe des Hofes, war in die Fremde gezogen und fand den Weg nicht mehr heim. Manchmal ist es die Stadt, die lockt, ein leichterer Beruf als das schwere Bauerntagwerk, manchmal ein Weib — hier war's etwas anderes. Aber das stille Leid war stets das gleiche: Fremdes Blut würde dereinst auf den Hof kommen, den der Urahn gebaut, dessen Felder er aus der Wildnis gereutet hatte.

Der alternde Mann tat ihr herzlich leid, aber sie konnte ihm nicht helfen. „Wie du dir das denkst, Bauer! Stell dir vor, grad das Uneheliche von der Mutter wird ein Studierter — mit eurem, dem Millonigischen Geld. Was täten die andern sagen? Das hieß ja, den Zankapfel gerade unter Geschwister werfen. Nein, nein, Bauer, das mit dem Hansl hab' ich einmal angefangen und muß es durchbeißen. Glaubst, ich könnte es dem Buben antun, ihn jetzt, wo er so schön im Lernen ist und Freude daran hat, vom Gymnasium fortzunehmen und in eine Lehr' zu stecken? Nur weil ich meine Wünsche hab' und den Buben dafür opfern tu'?"

„Das geht freilich nicht." Er senkte den Kopf. „So ist also nichts zu machen, Maria?"

„Ich seh' keinen Weg."

„Aber wenn ich dich so recht bitt' — vielleicht, daß du's vermagst und der Georg heimkommt."

„Wie könnt' ich das machen?"

„Wenn du ihm schreiben tätest!"

Die Bitte war so kindlich, daß Maria insgeheim lächeln mußte über den Strohhalm, nach dem der Mann griff. Aber sie wollte ihm wenigstens diese Hilfe geben, viel nützen würde es nicht. Sie kannte den Georg. Wenn der wirklich einen tief eingefressenen Grund hatte, die Heimat zu meiden — besser gesagt, nicht mit dem Vater Seite an Seite zu leben, dann nützte auch ihr Zureden nichts. „Das will ich dir gern tun."

„Dann dank' ich dir recht schön." Er erhob sich.

Noch am selben Abend schrieb sie dem Georg. Sie erwähnte nichts davon, was der Bauer über ihn und sie gesagt, gedacht und geplant hatte. Sie schilderte ihm nur, so gut sie konnte, die Sorge des alternden Mannes um den Hof, um einen Nachfolger seines Blutes. „Du wirst doch", schrieb sie, „nicht warten wollen, bis er stirbt. Er ist noch fest beieinander — Gott erhalt' ihm die Gesundheit! Und ist es einmal soweit, dann hast Dich vielleicht in der Fremde so eingewurzelt, daß Dich nicht mehr losreißen kannst. Schon gar, wenn Du vielleicht eine Ostpreußische solltest geheiratet haben. Ich gönnet Dir eine brave Frau." Das schrieb sich nicht leicht, aber sie dachte, daß es doch gesagt sein müsse, und sie wischte die Träne, die ihr über die Wange lief, mit dem Handrücken weg, damit sie nicht die Worte verlösche, die sie eben geschrieben hatte.

(Roman-Fortsetzung folgt.)

Verkürzung der Transportwege

Von der Transportfreiheit zur Transportlenkung

Die Anordnung, die der Reichswirtschaftsminister jetzt „zur Einsparung von Transportleistungen bei Maßnahmen des Warenverkehrs" erlassen hat, ist von grundsätzlicher Bedeutung. Sie verpflichtet ausdrücklich alle mit der Lenkung von Erzeugung und Absatz im Bereich der gewerblichen Wirtschaft beauftragten Stellen, in erster Linie als die Reichsstellen und Reichsvereinigungen, die Wirtschaftsgruppen, aber auch die Kartelle und Syndikate, Transportleistungen einzusparen, soweit das irgend möglich ist. Damit wird eine Entwicklung beschleunigt, die auf Einzelgebieten schon lange vor dem Kriege begonnen hat, auf anderen aber erst während des Krieges deutlich geworden ist und eine Abkehr von der liberalistischen Absatz- und Transportfreiheit bedeutet.

In der liberalistischen Wirtschaft besteht Transportfreiheit. Einem Betrieb in Königsberg bleibt es also überlassen, seine Waren statt in Ostpreußen in Köln und dem Rheinland abzusetzen, wie es umgekehrt dem Verbraucher nicht verwehrt wird, Waren, die er gern haben möchte, aus beliebig großer Entfernung zu beziehen. Diese schrankenlose Liefer- und Bezugsfreiheit und damit Transportfreiheit hat schon vor dem Kriege nur noch mit Einschränkungen bestanden. Die Kriegswirtschaft hat ihr nun von Jahr zu Jahr in größerem Umfange den Garaus gemacht. Mehr als durch die bekannten Mittel der zeitlichen und örtlichen Transportsperren und des Transportausschlusses bestimmter Güter geschah dies durch Eingriffe in die Liefer- und Abnahmebeziehungen. Hierfür schafft nun die neue Anordnung des Reichswirtschaftsministers die gesetzliche Grundlage. Durch sie wird der Lenkung der Erzeugung immer straffer auch die Lenkung des Absatzes und damit der Transporte erlaubt, die die Verbraucherversorgung auf die kürzeste Entfernung und mit dem geringsten Verkehrsaufwand ermöglichen.

Die Wege zu diesem Ziele sind sowohl im Sektor des Reichsnährstandes wie im Bereich der gewerblichen Wirtschaft bereits beschritten worden. Im Nährstandsbereich haben vor allem die verschiedenen Hauptvereinigungen dafür gesorgt, daß ein unnötiges Spazierenfahren von Lebensmitteln unterbleibt. Am bekanntesten dürfte die Unterbindung der weiten Brot- und Biertransporte sein. Das früher übliche Versenden von Brot über viele hundert Kilometer Entfernung hinweg ist schon vor Jahren durch die Brotmarktordnung untersagt worden. Brot und Kleingebäck darf nicht mehr in über 50 km entfernte Orte geliefert werden. Beim Bier — dem Getränk, das früher die weitesten Transporte zurücklegte — ist der Versand über mehr als 250 km verboten und über mehr als 100 km nur mit Zustimmung zulässig. Bei den Zigaretten ist die Flurbereinigung mit dem Ziele, jeder Fabrik ein bestimmtes transportgünstiges Absatzgebiet zuzuteilen und dadurch die Transportwege abzukürzen, im Gange und dürfte wahrscheinlich am 1. November beendet sein. Auch bei Obst und Gemüse, bei Eiern usw. sind Maßnahmen erfolgt, um die Transportwege abzukürzen. Im Bereich der Milchwirtschaft hat die Bereinigung der Lieferbeziehungen zu einer wesentlichen Ersparnis an Transportkosten geführt. Während früher allein für die Anfuhr der Milch häufig mehrere Pfennige je Liter ausgegeben werden mußten, belaufen sich die Transportkosten heute nur noch auf ½ bis ¾ Rpf. je Liter. Beim Mehl sind Maßnahmen in Aussicht genommen, um die Transportwege abzukürzen. Die Arbeiten zu einer weiteren Vermeidung unnötiger Transporte sind im Nährstandsbereich im Gange, und es ist nicht ausgeschlossen, daß zu ihrer Beschleunigung eine ähnliche Anordnung erlassen wird, wie sie jetzt für die gewerbliche Wirtschaft vorliegt.

Im Bereich der gewerblichen Wirtschaft sind schon viele bedeutsame Ansätze vorhanden, um unnötige Transporte zu vermeiden. So haben eine Reihe von Kartellen, Syndikaten und Verbänden, teilweise schon seit Jahrzehnten, durch eine Aufteilung der Absatzgebiete ihrer Mitgliedsfirmen ein zu weites Spazierenfahren der Güter unterbunden. Ein geläufiges Beispiel hierfür ist der sogenannte „Kokszaun", der Deutschland in zwei Absatzgebiete aufteilt und dadurch das Aneinandervorbeifahren von westfälischem und oberschlesischem Koks verhindert. Ein weiteres Beispiel sind die Gebietsabgrenzungen der Zementverbände, ein drittes die Vereinbarungen auf dem Flaschengebiet. Beim Zement erfolgt jetzt eine Rationalisierung des Transports dadurch, daß nicht mehr der Zement aus dem Westen in die Bedarfsgebiete des Ostens geschickt wird, sondern die Fabriken selbst nach dem Osten wandern und dadurch die Transporte verkürzen. Schritte, die Transportwege zu verkürzen, sind auch in der Ziegelindustrie sowie beim Gruben- und Schnittholz unternommen worden. Auch bei der im Zuge der Kräftekonzentration erfolgten Stillegung von Textilfabriken, Süßwarenfabriken usw. ist die Transportfrage beachtet worden, so daß hier die Konzentration vielfach auch zu verkürzten Lieferwegen geführt hat.

Diese bereits vorhandenen Ansätze einer straffen Absatz- und Transportlenkung, wofür hier nur einige Beispiele gegeben werden konnten, werden nun künftig straffer ausgebaut werden. Die Mittel dazu sind je nach den Waren und bisherigen Lieferbeziehungen verschieden. Der Weg, jedem Erzeuger von Waren ein bestimmtes Absatzgebiet zuzuweisen, gewissermaßen einen Nahlieferungsbereich, wie er beim Bier oder bei den Zigaretten beschritten wurde, ist nicht überall möglich. In anderen Fällen ist die Verkürzung der Transportwege unter gleichzeitiger Sicherung der Verbraucherversorgung zweckmäßiger dadurch zu erreichen, daß die Aufträge in einer Zentralstelle zusammengefaßt und von dieser den verkehrsmäßig am günstigsten gelegenen Lieferanten zugeteilt werden. Diese Aufgabe erfüllen die neuen Auftragslenkungsstellen. In wieder anderen Fällen wird man die Erzeuger oder Händler austauschen, um eine Verkürzung der Transportwege zu erzielen. Gleichgültig welche von den insgesamt acht verschiedenen Maßnahmen, welche die neue Anordnung des Reichsverkehrsministers aufzählt, auch im Einzelfalle gewählt wird, stets dient sie dem Ziel, den Verkehr zu entlasten und die Absatzwege zu rationalisieren.

Mannheimer Getreidegroßmarkt

Am Mannheimer Weizenmarkt haben die Zufuhren in der letzten Woche weiter etwas zugenommen. Insbesondere konnten die Ankünfte aus Mitteldeutschland verstärkt werden, aber auch aus Baden kam entsprechend den fortschreitenden Druscharbeiten mehr Weizen heraus. Durchweg handelt es sich um recht gute, trockene Qualitäten. Insgesamt entspricht die Anfuhr aber noch immer nicht voll den Bedürfnissen der oberrheinischen Mühlen. Diese sind meist nur bis Mitte Oktober eingedeckt, vereinzelt auch bis Ende Oktober; darüber hinaus sind nur in Ausnahmefällen Mühlen mit kleinerem Kontingent versorgt. Man rechnet damit, daß in den nächsten Wochen aus benachbarten und mitteldeutschen Erzeugergebieten noch größere Angebote herauskommen können. Dem Landhandel standen nur kleine Partien zur Verfügung.

Das Roggenangebot ist noch immer sehr umfangreich, beginnt aber, sich auf die noch auftretende Nachfrage einzustellen. In den meisten Fällen haben die Roggenmühlen ihre Vorräte im Rahmen des Möglichen aufgefüllt und dürften damit bis zum Winterbeginn reichen. Die Landmühlen konnten sich auch diese Woche auf die Hereinnahme von Roggen aus ihrer nächsten Umgebung beschränken.

Sommergerste bester Qualität war weiterhin reichlich zu haben, zumal in den meisten in Frage kommenden Bezirken der Sommergerstenanbau infolge der Auswinterung von Brotgetreide eine erhebliche Verstärkung erfahren hatte. Die Mühlen verfügen größtenteils über voll gefüllte Gerstenläger, so daß sie in der nächsten Zeit kaum mehr als Käufer in größerem Umfang auftreten können. Brauereien und Mälzereien nahmen vereinzelt und vorsichtig Käufe vor, wobei sie hohe Qualitätsansprüche stellten, jedoch den Erwerb von Ausstichgerste meist vermieden. Verkäufe an die Reichsgetreidestelle, die verschiedentlich vom Landhandel versucht wurden, kamen nicht zustande. Vielfach wurde Gerste guter Beschaffenheit auch an die sonstige bearbeitende Industrie abgegeben, die zum Teil noch über Vorräte aus alter Ernte verfügt.

Das Haferangebot nahm nur langsam zu, da die Druscharbeiten mit der nunmehr einsetzenden Ernte der Spätkartoffeln zusammentrifft und die Bauern aus Gründen der Witterung zur Zeit den Erntearbeiten den Vorzug geben müssen. In Baden kam recht brauchbarer Industriehafer aus dem Taubergrund und aus dem Oberland herbei, der willig aufgenommen wurde. Bisher handelt es sich freilich nur um geringe Mengen. Die Umsätze in Futterhafer waren belanglos und betrafen fast ausschließlich Wehrmachtsaufträge.

Weizenmehl beider Typen fand guten Absatz; auch bei Roggenmehl befriedigte das laufende Geschäft.

Die Heuzufuhren blieben weiter belanglos; bei Stroh waren verschiedentlich kleine Angebotssteigerungen festzustellen, ohne daß jedoch der vorhandene Bedarf auch nur annähernd befriedigt werden konnte. P. R.

Fr. Kammerer AG, Pforzheim. Durch Verbesserung der Anlagen und organisatorische Maßnahmen wurde die Leistungsfähigkeit gesteigert, so daß sich der Rohgewinn auf 1,68 (1,34) Mill. RM. erhöhte. Nach 90 000 (70 000) RM. Abschreibungen und Zuweisung von 105 000 (66 000) RM. an die Rücklagen sowie von 50 000 (0) RM. an die Gefolgschaftskasse ergibt sich ein Reingewinn von 85 346 (55 336) RM., aus dem auf das erhöhte Kapital von 0,55 Mill. RM. 6 Prozent Dividende verteilt werden.

Fahrradteile meldepflichtig. Alle Bestände an Fahrradteilen sind beschlagnahmt und meldepflichtig, sowei sie sich bei Herstellern von Fahrrädern usw. und bei Fahrrad- und Fahrradteilegroßhändlern befinden.

Wehrertüchtigungslager der HJ

Nach einem Erlaß des Reichsarbeitsministers (GBA III a 17 681 vom 3. September 1942) beschränkt sich bei Jugendlichen, die nicht Lehrlinge oder Anlernlinge sind und die vor ihrer Beurlaubung zur Teilnahme an einem Wehrertüchtigungslager bereits einen Teil ihres bezahlten Erholungsurlaubs erhalten haben, die Verpflichtung des Unternehmers nach den Bestimmungen des Jugendschutzgesetzes (§ 21) auf die Bezahlung der an achtzehn Arbeitstagen fehlenden Urlaubstage. War zum Beispiel ein Jugendlicher, der nicht Lehrling oder Anlernling ist, bereits neun Tage unter Fortzahlung des Lohnes beurlaubt, so sind ihm bei der Teilnahme an einem Wehrertüchtigungslager der Hitlerjugend nur noch neun Werktage als Urlaub zu bezahlen. Im übrigen ist unbezahlte Freizeit zu gewähren.

Lehrlingen und Anlernlingen, die ihren Erholungsurlaub bereits erhalten haben, muß bei einer Teilnahme an einem Wehrertüchtigungslager auf Grund der Anordnung des Reichsarbeitsministers über die Fortzahlung der Erziehungsbeihilfe bei Arbeitsverhinderung und Arbeitsausfall vom 18. März 1942 (Reichsarbeitsblatt Seite I 144) die Erziehungsbeihilfe weiter bezahlt werden.

Hakenkreuzbanner Verlag und Druckerei G.m.b.H. Verlagsdirektor Dr. Walter Mehls (zur Zeit im Felde), stellvertretender Hauptschriftleiter Dr. Kurt Dammann.

Familienanzeigen

Unser **Klaus-Dieter** ist angekommen. In dankbarer Freude: **Liesel Kokes, geb. Speth, z. Z.** Priv.-Klinik Prof. Dr. Holzbach, Städt. Krankenh., **Kurt Kokes, z. Z.** Wehrm. Mannheim, T 6, 17, den 22. September 1942.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Heinrich Wilhelm - Gerda Elisabeth Wilhelm, geb. Diehl.** - Mannheim, S 1, 14, Freiburg im Br., den 26. September 1942.

Wir haben uns vermählt: **Gotthold Weber,** Uffz., z. Z. im Felde, **Hilde Weber, geb. Deschner.** Mannheim, Bürgermeister-Fuchs-Straße 60 - Waldkatzenbach im Odw., 24. Sept. 1942.

Ihre Vermählung geben bekannt: Obergefr. **Fritz Renner,** z. Z. im Osten, **Else Renner, geb. Quell.** Mannhm., Riedfeldstr. 20, den 24. September 1942. Trauung 13.00 Uhr in der Trinitatiskirche

Für die zu unserer Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten danken: **Hans Fränkel,** Rechtsanwalt, **und Frau Elfriede, geb. Wernet,** Mannheim, L 7, 4.

Herzlichen Dank für die uns anläßlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten. **Rudolf Baisch und Frau Lotte, geb. Kleber.**

Im fernen Osten starb den Heldentod in treuer Pflichterfüllung an der Spitze seines Zuges unser hoffnungsvoller, treuer Sohn, mein einziger, lieber Bruder, unser Enkel, Neffe, Vetter, Schwager und Onkel

Hermann Augspurger

Feldwebel in einem Infanterie-Regim.

im blühenden Alter von 24 Jahren.

Rheintürkheim, Bad Wimpfen, Mannheim, Mainz, den 22. September 1942.

In tiefem Leid:

Die Eltern: **Adolf Augspurger** (Schiff „Wilhelm Tell") **und Frau Emma, geb. Eiser;** die Schwester: **Lotte Dahlen, geb. Augspurger, und Fam. und alle Anverwandten.**

Unfaßbar und hart traf uns die Nachricht, daß mein geliebter Mann, mein einziger Sohn und Bruder, Schwager, Vetter und Neffe

Karl Becker

techn. Waffeninspektor

unerwartet an den Folgen seiner im Osten erlittenen Verwundungen im Alter von 32 Jahren in einem Heimatlazarett verstorben ist. 13 Jahre hatte er in vorbildlicher Treue, versehen mit Auszeichnungen, seinem Vaterland gedient, um an der Schwelle seines Erfolges sein junges Leben zu lassen.

Koblenz, Mannheim, Wiesbaden, den 22. September 1942.

In tiefem Leid:

Alma Becker, geb. Cornehl; Joh. Becker, Kriegerwitwe, Mutter; **Albert Burgmann** (z. Z. i. F.) **u. Frau Maria, geb. Becker, u. alle Anverw.**

Die Beisetzung findet auf dem Ehrenfriedhof in Wiesbaden statt.

Im Kampf um Deutschlands Freiheit und Zukunft fiel an der Ostfront unser lieber und hoffnungsvoller Sohn, Bruder, Schwager, Neffe, Vetter und Onkel

Rudi Boenig

Leutn. in ein. Panzerjäger-Abt., Inh. des EK II u. des Verwundetenabzeich.

Mannheim (B 6, 28), 24. Sept. 1942.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Familie Eugen Boenig.

Seelenamt: Montag, 9.15 Uhr, in der Jesuitenkirche. - Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Hart und schwer traf uns die Nachricht, daß mein lieber Mann, der herzensgute Vater seiner Kinder, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Hermann Landwehr

Gefreiter in einem Infanterie-Regiment

in treuer, soldatischer Pflichterfüllung im fernen Osten im Alter von 35½ Jahren den Heldentod fand.

Schriesheim, den 17. September 1942. Herrengasse 7.

In tiefer Trauer:

Johanna Landwehr, geb. Wittemaier, und Kinder Helga und Horst; Elisabetha Landwehr, Mutter; **Luise, Marie, Heinrich und Fritz, Geschwister und Angehörige.**

Unser Sohn und Bruder

Hansvolkmar Müller

Leutnant in einem Jagdgeschwader, Inh. des EK II und I und der goldenen Frontflugspange

ist kurz vor Vollendung des 22. Lebensjahres vom Feindflug nicht zurückgekehrt.

Ludwigshafen a. Rh. (Wöhlerstraße 6).

Agnes Müller; Dr. Fritz Müller; Gefr. **Fritzgünther Müller** (z. Z. i. F.)

Nach einem segensreichen Leben ist meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Großmutter, Schwägerin und Tante

Anna Jäger, geb. Flügel

nach kurz. Krankheit sanft entschlafen

Mannheim, den 22. September 1942. Z. Z. Wespinstraße 4.

In tiefer Trauer:

Heinrich Jäger; Theodor Jäger und Frau Else, geb. Nischwitz; August Jäger und Frau Käthe, geb. Grothmann; Adrian Haehl u. Frau Margarete, geb. Jäger, u. 4 Enkelkinder.

Feuerbestattung: Freitag, 25. Sept. 42, 15 Uhr, Bergfriedhof Heidelberg.

Infolge eines Schlaganfalles verschied am 22. 9. mein lieber Gatte, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater und Schwager

Joh. Anton Bausback

Verw.-Sekr. i. R.

im Alter von 66 Jahren.

Mhm.-Waldhof, den 23. Sept. 1942. Spiegelstraße 1.

In tiefer Trauer:

Marie Bausback, geb. Schneider; Familie Hans Bausback (Neuyork); **Arthur Kemmer und Frau, geb. Bausback, und 3 Enkel.**

Die Einäscherung findet am Freitag, 25. Sept. 1942, nachm. 1 Uhr, statt.

Unfaßbar und hart traf uns die schmerzliche Nachricht, daß mein geliebter und guter Mann, mein ganzes Glück, unser lieber Sohn und Bruder, Schwiegersohn und Schwager

Vinzenz Riffel

Obergefr., Inh. d. EK II und Westwallehrenzeichens

nach seinem vollendeten 29. Lebensjahr im Osten den Heldentod fand. In unseren Herzen wird er ewig weiterleben.

Rheinau - Pfingstberg (Osterstraße 7), Karlsdorf, den 23. September 1942.

In tiefem Schmerz:

Frau Erika Riffel, geb. Ludwig; Hugo Riffel u. Frau Elise, geb. Weschenfelder; Rosl Schipper, geb. Riffel; Anna und Hedwig Riffel; Karl Ludwig u. Frau Elisabeth, geb. Spieß; Heinz Ludwig (z. Z. i. F.) **nebst allen Verwandten.**

Todesanzeige

Heute früh verschied nach kurzer Krankheit, wohlversehen, unsere liebe, treue, herzensgute Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwiegermutter und Tante, Frau

Anna Mosbauer, geb. Fuchs

Inh. des goldenen Mutter-Ehrenkreuzes

im Alter von nahezu 72 Jahren.

Mhm.-Neckarau, 22. September 1942. Dorfgärtenstraße 10.

In tiefer Trauer:

Franz Mosbauer u. Familie; Rudolf Mosbauer (z. Z. i. F.) **u. Frau, geb. Huy; Fritz Machenheimer** (z. Z. i. F.) **u. Frau Adele, geb. Mosbauer und Tochter; Paul Pribil u. Frau Elisabeth, geb. Fuchs, und Kinder nebst allen Verwandten.**

Die Beerdigung findet am Donnerstag, 24. Sept. 1942, nachm. 15 Uhr, von der Leichenhalle Neckarau aus statt.

Nach langem, mit großer Geduld getragenem Leiden hat es Gott gefallen, unsere liebe, gute Schwester, Schwägerin und Tante, Fräulein

Marie Dingeldein

im 52. Lebensjahr in die Ewigkeit abzurufen.

Mannheim, Waldparkdamm 1, Schwerin, Mari, Neckargemünd.

In tiefer Trauer:

Ottg Dingeldein und Fam.; Franziska Diederich, geb. Dingeldein u. Fam.; Karl Dingeldein und Familie.

Feuerbestattung: Freitag, 25. Sept. 42, 13.30 Uhr, Hauptfriedhof Mannheim.

Mit der Familie trauert die Alt-Oberin Zentmayer mit ihrem ganzen Kreis, der das Mariele dauernd schmerzlich vermissen wird.

Oberin Zentmayer des Hauses Zuflucht.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme, insbesondere für die reichen Kranz- und Blumenspenden anläßlich des Heimganges meiner lieben Frau, unserer gut. Mutter, Frau **Sophie Benz, geb. Thum,** danken wir herzlich. Besonderen Dank der Geistlichkeit, den Schwestern des Luisenheims, der 8. Reviergruppe v. RLB, der NS-Frauenschaft Rheintor und meinen Kameraden der Polizeireserve Süd und des 2. Reviers sowie den Klassenkameraden der Luisenschule II D.

Mannheim (G 2, 5), 23. Sept. 1942.

F. Benz mit Kindern.

Heute verschied nach langem, schwerem Leiden unser lieber Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, Herr

Heinrich Müller

Werkmeister i. R.

im Alter von nahezu 68 Jahren.

Mhm.-Neckarau, den 23. Sept. 1942. Adlerstraße 55.

In tiefer Trauer:

Fam. Otto Hübner; Fam. Gustav Hübner nebst allen Angehörigen.

Die Beerdigung findet Freitag, den 25. Sept., nachm. 2.30 Uhr, im Friedhof Neckarau statt.

Mit der Familie betrauern wir einen pflichtbewußten Mitarbeiter, der bis zu seiner Zurruhesetzung in 22jährig. Tätigkeit als Schreinermeister mit unserem Werke verbunden war.

Betriebsführung u. Gefolgschaft der Rheinischen Gummi- und Celluloid-Fabrik, Mannheim-Neckarau.

Nach langem, schwerem Leiden verschied heute meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Oma, Frau

Apollonia Leiß, geb. Seitz

im Alter von 58 Jahren.

Mannheim, den 23. September 1942. Erlenstraße 83.

In tiefer Trauer:

Karl Leiß mit Kindern und allen Anverwandten.

Beerdigung: Freitag 13 Uhr, Hauptfriedhof.

Danksagung

All den lieben Menschen, die uns in so überaus großer Zahl in unserem tiefen Schmerz, den wir durch den Heldentod unseres über alles geliebten **Hermann Laurenzi,** Obergefr. in einer Gebirgsdivision, erlitten haben, Trost spenden wollten, sagen wir aufrichtigen Dank.

Mannheim, den 23. September 1942. Waldparkstraße 34.

Fam. Jean Laurenzi und Verwandte.

Mietgesuche

1 Zimm. u. Kü. zu m. ges., auch Umgeb. Zuschr. u. 8972B an HB

2-Zimmerwohn. zu miet. od. geg. 2 gr. leere Zimm. zu tauschen ges. Zuschr. u. Nr. 9044B an HB

3-Zimmerwohn. m. Küche u. Bad zu miet. ges. Ang. 8819B an HB

2-3-Zimmerwohn. in nur gut. Hs. ges. Zuschr. unt. 8925B an HB

2-Zimmerw. m. od. ohne Bad von Mietberecht. ges. 8828B an HB

3-Zimmerwohn. v. Mietberecht. ges. Zuschr. unt. 8834B an HB

Rheinau-Hafen od. Friedrichsfeld kl. Wohng., 1 Zimm. u. Kü. od. Kochnische, od. leer. Zi., nicht hoch geleg., zu m. gs. Kirchner, Mh.-Friedrichsf., Vogesenstr. 83

Trocken. Lagerraum a. d. Lande (100-200 qm) in d. Nähe v. Mhm. od. Heidelberg zu mieten ges. Zuschr. u. Nr. 91 858VS an HB.

Keller zum Einlagern von 250-350 Ztr. Speisekartoff., mögl. Zentr., gesucht. Fernsprecher 273 72.

Vermietungen

In ruh. Hause, 4. St., 4-Zimmerwohn. zu verm. Zu erfr. Freitagvorm. 9-11 Uhr bei Bastian & Co., Kaiserring 42-44.

Maler- od. Lagerraum, 18 qm, zu vermiet. Zehntstraße 5, Weber.

Werkstätte, 45 qm, zu vermieten. Zehntstraße 5, Weber.

Wohnungstausch

2-Zimmerwohn. ges. 4-Zimmerwohn. kann in Tausch gegeben werden. Zuschr. 8796B an HB

In Rheinau, Neubau, 2 Zimmer, Kü. u. Mans. nebst einger. Bad, Mietpr. 38.-, geg. 2-Zimmerw. (gleichw.) in Neckarau od. Käfertal per sof. zu tausch. ges. Fernsprecher 467 Schwetzingen.

Gesucht werd. 3 Zimm. u. Kü. Oststt., - N'au - Lindenhof. Geb.: 2 Zimm. u Kü. m. Abschl., Oststadt, Mietpr 32.50. 8904B a. HB

2 Zimmer u. Kü., Bad m. Zubeh., Käfert., ge. ebens. in Neckarst.-Ost od. Nähe Wasserturm zu t. ges. Zuschr. u. Nr. 9035B an HB

Frankfurt a. M. - Mhm. Gebot.: Ffm.-Süd 4 Zimm., Küche, Bad, Heizg., Warmwass. Ges.: 3-4 Zimm. ebens. in Mhm. od. Umg. Vermittl. erwünscht. Angeb. u. Nr. 9061BS an das HB Mannh.

Möbl. Zimmer zu verm.

Möbl. Wohnung, 2 große, 1 kl. Zimm., Diele, Küche, Bad, Keller, sehr gut einger., Zentralh., warm. Wass., in best. Wohnl. Mhm. sof od. spät zu vermiet. Zuschr. von Interessenten erb. unt. Nr. 196 005VS an das HB

Schön mbl. Zi. zu vm. K 4, 6, pt.

Gut möbl. Zim., Nähe Bahnhof, fl. k. u. warm. Wass., a. H. sof. od. 1. 10. z. v. Moltkestr. 4, 1 Tr.

Gut möbl. Zi. zu v. J 6, 8, 1 Tr. r.

Schön. Zimm. m. Schreibt. u. Badben. zu verm. Radloff, P 2, 4-5

Möbl. Zimmer gesucht

Gut möbl. Zimm. m. Heizg. such. wir für ein. unserer Angestellt. Speicherei- u. Speditions-Ges. mbH., C 4, 9b Ruf 283 80, 282 88

Berufst. Frau m. Kleinkind sucht möbl. Zimm. m. Küchenben. u. teilw. Versorg. d. Kindes, mögl. Nähe Wassert. Ang. 9043B a. HB

Wir suchen für zwei unserer leit. Angestellten möbl. Zimmer in gut. Wohnl., mögl. Neuostheim, zum 15. Oktober 1942. Zuschriften unter Nr. 196 014V an HB.

Leere Zimmer gesucht

1 groß. od. 2 kl. leere Zimmer mit Kocheglegenh. v. berufst. Frau zu m. ges. 8897B an HB

1-2 leere Zimmer v. reinl. ält. Frau in gut. Verhältn. zu miet. ges. Zuschr. u. 8986B an das HB

Zu verkaufen

Gut erh. Herrenanzug f. schlk. Fig. 100.-. Barth, R 4, 12, Hof

K.-Anzug, fast neu, 8-10 J., 22.-. Sauter, Neckarau, Aufeldstr. 26

D.-Gabard.-Mant., beige, Gr. 44, 30.-. Schumannstr. 3, 4. St. lks.

Neues Modellkleid, Gr. 40-42, f. 135.- zu vk. Ziegler, Qu 3, 11, p.

Neues Wollkleid, hellbl., Gr. 40-42, 85.- zu verkauf. Ruf 521 73

Pelzjacke, schw., imit., 100.-, Sp.-Jacke, br., 35.-, beide Gr. 40-42, kompl. Bett m. Nachttisch 170.- zu verkauf. Kast, U 6, 24.

Fohlenmantel, Gr. 42, m. Tasch.-Muff, 600.- zu verkauf. B 5, 2

Fußballschuhe, Gr. 38, 8.-. Klingmann, Käfert., Forster-Str. 23.

Gr. rund. Esch-Ofen, geeign. für Werkstatt, 35.- zu verk. Näh.: Kleinfeldstraße 31, 2. Stock.

K.-Kastenwag., f. neu, m. Matr., Windschutzsch. u. Wetterdecke 50.- zu vk. S 6, 9, 4. Stock r.

K.-Kastenwag., Gummiber., 60.- zu verk. Graudenzer Linie 16, Schönau-Siedlung.

Schrank, Wascht., Nachtt., Stuhl, Spiegel, weiß, 70.- zu verkauf. S 2, 20, 3. Stock, ab 9 Uhr.

Eis. Bettstelle 35.- zu verkaufen. Schmitt, Kobellstraße 27.

Möbel 80.- sowie Holz zu verk. Pumpwerkstr. 7-9, v. 10-12 Uhr

Pol. Bettstelle m. Rost 30.- zu vk. Nietzschestraße 18, 2. St. r.

Doppelleitern, versch. Größen, à Sprosse 2.- bis 2.50 RM verkft. L. Wiedner, Meerfeldstraße 19.

Gr. Zinkwaschwanne 12.- zu vk. S 6, 12, 1 Treppe rechts.

Dezimalwaage, gut erh. überprüft u. neu geeicht, 60.- z. vkf. Krüger, Rosengartenstraße 18.

2 gebr. Weinfässer, 30-75 Ltr., v. 8.- bis 30.-, Zimmertür 20.-, Nußb. pol. Bettstelle 20.-, Stehpult 25.-, Spiegel 8.-, versch. Bilder zu v. Tullastr. 10, 4 Tr. r.

Mehr. Kisten Enchytraen f. Zierfischhalter à Kiste 5.-, gut bes., Edog-Vervielfältiger 10.- zu vk. Koch, Hafenstr. 2, 10-12 Uhr.

Heirat

Geschäftsmann, 28 J., sucht a. d. Wege, da es ihm an pass. Gelegenh. fehlt, jg. Frau o. Mädchen zw. spät. Heirat. Zuschr. m. Lichtbild unt. 7675B an HB

Alleinst. Witwe, 53 J., sucht ein. anst. Herrn in sich. Posit. zw. spät. Heirat kennenzulernen. Zuschr. unt. Nr. 7683B an HB

Frl., 41 J., m. Kind, wü. nett. Arbeiter, womögl. auch m. Kind, zw. spät. Heirat kennenzulern. Zuschr. unt. Nr. 7655BS an HB

Auskunfteien

Detektiv Meng jetzt B 6, 2, Mannheim, Ruf 202 68 / 202 70.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Amtliche Bekanntmachungen

Einkellerung von Kartoffeln

Die Verbraucher haben auch in diesem Jahre die Möglichkeit, Kartoffeln zum Winterbedarf einzukellern. Dies gilt auch für solche Verbraucher, die in geringem Maße Spätkartoffeln angebaut haben. Für den Bezug dieser Kartoffeln bestehen die unter I und II genannten Möglichkeiten.

I. Bezug durch hiesige Großverteiler.

Zur Einsparung von Arbeitskräften und Treibstoff ist jedem Großverteiler ein besonderer Stadtteil zur Belieferung von Haushaltungen mit Winterkartoffeln zugewiesen. Das Verzeichnis der Großverteiler wird von der zuständigen Fachschaft veröffentlicht. Die Verbraucher haben mit den Lebensmittelkarten 41 einen Bezugsausweis für Speisekartoffeln für die Kartenperiode 44—51 erhalten; daneben sind sie im Besitze eines solchen Ausweises bis zur Kartenperiode 43 einschließlich. Die Versorgungsberechtigten, die ihren Winterbedarf an Kartoffeln bei einem hiesigen Großverteiler decken wollen, haben diesem bis 3. Oktober 1942 die beiden Bezugsausweise vorzulegen und haben das Recht, vorerst auf die Bestellscheine 43—47 je 20 kg, zusammen sonach 100 kg Winterkartoffeln zu bestellen. Der Großverteiler hat die der Bestellung entsprechende Anzahl von Bestellscheinen abzutrennen und die Übernahme der Lieferung durch Aufdruck seines Firmenstempels in der auf den Ausweisen hierfür vorgesehenen Stelle anzuerkennen. Der Ausstellung eines Einkellerungs-Scheines bedarf es in diesem Falle nicht. Es dürfen nur Bestellscheine 43—47 oder ein Teil von diesen abgetrennt werden. Den Haushaltungen wird jedoch dringend empfohlen, nur Mengen von vollen Zentnern zu bestellen, da die Kartoffeln in Zentner-Säcken geliefert werden. Bei der Belieferung hat der Kartoffel-Großhändler die entsprechenden Lieferabschnitte des Bezugsausweises zu entwerten, wobei jeder Lieferabschnitt mit 5 kg zu bewerten ist.

Auf den nicht abgetrennten Bestellschein 42 können die Verbraucher laufend Kartoffeln beziehen, ebenso auf etwa vom Großverteiler nicht abgtrennte Bestellscheine 43—47; nur muß wie bisher schon jeweils rechtzeitig beim Kleinverteiler die Bestellung vorgenommen werden.

Die Großverteiler haben die abgetrennten Bestellscheine bei unserer Markenabrechnungsstelle D 5, 1 (nicht bei den Kartenstellen) auf Bogen zu je 100 Stück aufgeklebt abzuliefern; wir erteilen dafür Bezugscheine, die die Großverteiler aufzubewahren haben.

Die Einkellerung von Kartoffeln auf die Bestellscheine 48—51 wird voraussichtlich zu einem späteren Zeitpunkt, der jetzt noch nicht festgelegt werden kann, möglich sein.

II. Bezug durch hiesige Kleinverteiler.

Die Bestellung von Einkellerungs-Kartoffeln kann bis 3. Oktober 1942 bei den Firmen Gemeinschaftswerk-Versorgungsring Nordbaden und Johann Schreiber erfolgen, sowie bei den zum Verkauf von Kartoffeln zugelassenen hiesigen Kleinverteilern, Markthändlern und ambulanten Händlern, soweit sich diese zur Übernahme dieses Geschäftes bereit erklären; ein Zwang in dieser Richtung kann nicht ausgeübt werden. Die Verbraucher werden jedoch bei den Kleinverteilern die Kartoffeln selbst abholen müssen. Das Verfahren der Bestellung und Lieferung ist im übrigen das gleiche wie oben unter I geschildert; auch hier werden Einkellerungsscheine nicht ausgestellt. Die abgetrennten Bestellscheine sind bis 8. Oktober 1942 bei unserer Markenabrechnungsstelle D 5, 1 abzuliefern. Die von uns auf Grund der abgelieferten Bestellscheine ausgestellten Bezugscheine sind dem Großverteiler zu übergeben.

III. Bezug durch Vermittlung Mannheimer Großfirmen.

Großfirmen können für ihre Gefolgschaftsmitglieder Winterkartoffeln in Sammelbestellungen bei **hiesigen** Kartoffelgroßhändlern beziehen, ohne an die Einteilung nach Stadtgebieten gebunden zu sein. Sie haben ebenfalls die Bestellscheine abzutrennen, aufzukleben und an die Abteilung A des Ernährungsamtes (N 2, 4, 3. Stock) abzuliefern, im übrigen aber das oben unter I geschilderte Verfahren einzuhalten. Einkellerungsscheine werden ebenfalls nicht ausgestellt.

IV. Bezug vom Erzeuger.

Der Versorgungsberechtigte, der Winterkartoffeln unmittelbar beim Erzeuger beziehen will, hat bei der zuständigen Kartenstelle in der Zeit vom 28. 9. bis 7. 10. 1942 die Ausstellung eines Einkellerungsscheines unter Vorlage der beiden Bezugsausweise für Speisekartoffeln zu beantragen. Die Kartenstelle entwertet in Höhe der gewünschten Einkellerungsmenge die entsprechenden Bestellscheine und Einzelabschnitte der Bezugsausweise und händigt dem Antragsteller den Einkellerungsschein aus. Der Verbraucher hat die entwerteten Bezugsausweise aufzubewahren. Beim unmittelbaren Bezug vom Erzeuger können die Bestellscheine 42—51 umgetauscht werden. Der Verbraucher hat sodann den Einkellerungsschein dem Erzeuger mit seiner Bestellung zu übersenden. Letzterer hat den Einkellerungsschein zum Nachweis der Erfüllung der ihm auferlegten Mindestablieferungsmenge für Speisekartoffeln aufzubewahren.

Auch hier ist auf nicht entwertete Bestellscheine (auch auf Bestellschein 42) der laufende Bezug von Kartoffeln möglich. Nur muß, wie bisher schon, jeweils rechtzeitig der Bestellschein beim Kleinverteiler vorgelegt werden.

Den Haushaltungen, die Kartoffeln vom Erzeuger beziehen, wird dringend empfohlen, nicht mehr Kartoffeln zu bestellen, als gelagert werden können und als dem voraussichtlichen Bedarf entspricht. Wer Kartoffeln einlagert, muß sich darüber klar sein, daß er sich insoweit des Anspruches auf den laufenden Bezug von Kartoffeln begibt, und daß er für verdorbene und verwirtschaftete Kartoffeln später keinen Ersatz erhalten kann.

Soweit Großverteiler ihren Bedarf an Einkellerungs-Kartoffeln noch nicht gemeldet haben, ist dies bei der Abt. A (N 2, 4) umgehend nachzuholen.

Mannheim, den 22. September 1942.

Städt. Ernährungsamt Mannheim.

Kartoffel-Versorgung

Vom Monat Oktober ab erfolgt durch die Fachschaft der Kartoffelgroßverteiler Mannheims die Versorgung der Haushaltungen mit Winterkartoffeln.

Die Einteilung der Stadt unter die Mitglieder der Fachschaft ist wie folgt getroffen worden:

Quadrate A—D, Parkring und Schönausiedlung: Verteiler: Albert Neckermann, H 7, 37, Büro: Jungbuschstraße 13, Ruf 266 98.
Quadrate E—K und Luisenring: Verteiler: Louis Kumpf, G 7, 35, Ruf 224 92.
Quadrate L—U sowie Kaiser- und Friedrichsring und Luzenberg: Verteiler: Fa. Hofmann & Martin, Beilstraße 14, Ruf 200 64.
Jungbusch: Verteiler: Heinrich Reimer, Maudach (Pfalz), Ruf 674 74.
Schwetzingerstadt u. Almenhof: Verteiler: Josef Kuhn, Rheinhäuserstr. 56, Ruf 423 27
Oststadt mit Neuostheim und Neuhermsheim: Verteiler: Jakob Steinkönig, Dannstadt (Pfalz), Ruf Dannstadt 19.
Lindenhof: Verteiler: Mich. Müller, Windeckstraße 51, Ruf 249 32.
Neckarau-Nord: Verteiler: Jakob Hilbert, Neckarau, Fischerstraße 50, Ruf 481 71.
Neckarau-Süd: Verteiler: Jean Hornig, Neckarau, Friedhofstraße 24, Ruf 481 10.
Rheinau: Verteiler: Heinrich Küstner, Neckarau, Friedensstraße 30, Ruf 484 62.
Neckarstadt: Alphornstraße—Hohwiesenstraße westwärts und Gartenstadt: Verteiler: Albert Rettenmeier, Draisstraße 54, Ruf 505 32.
Neckarstadt: Alphornstraße—Hohwiesenstraße ostwärts mit Wohlgelegen u. Waldhof: Verteiler: Alban Kuch, Lortzingstraße 33, Ruf 530 39.
Käfertal-Nord: Verteiler: August Herget, Mutterstadt (Pfalz), Ruf Mutterstadt 408.
Käfertal-Süd, Feudenheim und Wallstadt: Verteiler: Friedrich Götz, Feudenheim, Scharnhorststraße 6, Ruf 505 91.
Sandhofen und Blumenau: Verteiler: Friedrich Schmitt, Mutterstadt (Pfalz), Ruf Mutterstadt 524.
Seckenheim: Verteiler: Alexander Schmich, Seckenheim, Hauptstraße 151, Ruf 470 44.
Friedrichsfeld: Verteiler: Karl Glaser, Friedrichsfeld, Main-Neck.-Bahn-Str., Ruf 471 33
Gesamt-Stadtgebiet mit Vororten: Verteiler: Gemeinschaftswerk-Versorgungsring Nordbaden; Johann Schreiber (Annahme von Bestellungen in sämtl. Verteilungsstellen)

Im übrigen wird auf die Bekanntmachung des Städt. Ernährungsamtes Mannheim verwiesen.

Die Fachschaft der Kartoffelgroßverteiler Mannheims.

Obstverteilung. Da die Zufuhren ausblieben, konnten am 23. 9. die Kleinverteiler auf dem Hauptmarkt noch keine Zuweisung erhalten. Wenn möglich, erfolgt die Zuweisung am Donnerstag, 24. 9. 42, oder am Freitag, 25. 9. 1942. Die Verbraucher werden daher gebeten, am Donnerstag, 24. 9., und Samstag, 26. 9., zwischen 11 und 1 Uhr bei den Kleinverteilern vorzusprechen. **Städt. Ernährungsamt Mannheim.**

Bekanntmachung. Im Nachgang unserer Bekanntmachung vom 6. August 1942 über die Benutzung von Nutzfahrzeugen für die Beförderung von Kriegsgefangenen ergehen in den nächsten Tagen besondere Bestimmungen. **Städt. Wirtschaftsamt Mannheim - Treibstoff- u. Reifenstelle.**

Schlachthof Freibank. Freitag früh 7.00 Uhr Kuhfleisch. Neue Ausweiskarten Nr. 401 bis Ende und Nr. 1 bis 150. Die Schlachthofverwaltung.

Kastanien werd. angekauft in der Stadtgärtnerei am Rennplatz u. auf der Reißinsel. Hochbauamt, Abteilung Gartenverwaltung.

Handelsregister. Amtsgericht FG 3b. Mannheim, 19. Sept. 1942. (Für die Angaben in () keine Gewähr).

Neueintragungen:

B 507 V. D. M.-Kabelwerke „Südkabel" Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Mannheim (Waldhofstr. 244). Der Gesellschaftsvertrag ist am 10. Juli/24. August 1942 errichtet. Gegenstand des Unternehmens ist: Herstellung, Vertrieb, Verlegung und Montage von elektrischen Kabeln und Leitungen jeglicher Art für Starkstrom u. Schwachstrom sowie aller einschlägigen Garnituren und des Zubehörs. Die Gesellschaft ist berechtigt, auch andere Geschäfte zu betreiben, die den vorstehenden Zwecken mittelbar oder unmittelbar dienlich sind, sowie sich an anderen Unternehmungen zu beteiligen. Das Stammkapital beträgt RM 1 000 000. Geschäftsführer sind: Dr. Walter Raymond, Kaufmann, und Gustav Adolf Greff, Oberingenieur, beide in Mannheim; stellv. Geschäftsführer sind: Ludwig Heene u. Stephan Bopp, beide Kaufleute in Mannheim. Sind mehrere Geschäftsführer bestellt, so wird die Gesellschaft durch zwei od. durch einen Geschäftsführer gemeinsam mit einem Prokuristen vertreten. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Die Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen im Deutschen Reichsanzeiegr.

A 2410 Wilhelm Henne, Mannheim (Industrievertretungen, Luisenring Nr. 24). Inhaber ist Wilhelm Henne, Handelsvertreter, Mannheim.

Veränderungen:

B 377 Heinrich Lanz Aktiengesellschaft, Mannheim. Hans Freitag, Joachim Pohl, Dr. Hans Schreitmüller, alle in Mannheim haben derart Gesamtprokura, daß jeder von ihnen gemeinsam mit einem Vorstandsmitglied oder mit einem andern Prokuristen vertretungsberechtigt ist. Die Prokura ist auf den Betrieb der Hauptniederlassung Mhm. beschränkt.

B 9 Aktiengesellschaft für Seilindustrie vormals Ferdinand Wolff in Mannheim (Neckarau). Die Hauptversammlung vom 22. August 1942 hat beschlossen: a. 200 RM Vorzugsaktien - in Durchführung der am 27. Juli 1942 beschlossenen Kapitalberichtigung - zu Lasten des Reingewinns einzuziehen; die Einziehung ist durchgeführt, b. den § 24b Satz 1 der Satzung (Dividende der Vorzugsaktien) zu ändern.

B 6 Deutsche Bau-Aktiengesellschaft, Niederlassung Mannheim in Mannheim als Zweigniederlassung der Firma Deutsche Bau-Aktiengesellschaft in Berlin. Hans Kuhn, Kaufmann, Berlin ist zum Vorstandsmitgliede bestellt. Die Prokura für Adolf Petermann ist erloschen. Die beim Amtsgericht Berlin erfolgte Eintragung wurde im Reichsanzeiger Nr. 209 vom 7. 9. 1942 veröffentlicht.

B 391 Otto Laakmann Aktiengesellschaft Zweigniederlassung Mannheim in Mannheim als Zweigniederlassung der Firma Otto Laakmann Aktiengesellschaft in Frankfurt a. M. Durch Beschluß des Aufsichtsrats vom 9. Juli 1942 ist das Grundkapital im Wege der Berichtigung gemäß der Dividendenabgabeverordnung vom 12. Juni 1941 um 400 000 RM auf 500 000 RM erhöht worden. Durch Beschluß des Vorstandes vom 26. Juni 1942 und des Aufsichtsrates vom 9. Juli 1942 ist § 4 der Satzung entsprechend geändert. Die beim Amtsgericht Frankfurt a. M. erfolgte Eintragung wurde im Reichsanzeiegr Nr. 208 vom 5. 9. 1942 veröffentlicht.

B 383 Eisengesellschaft Mannheim mit beschränkter Haftung, Mannheim (C 2, 20). Wilhelm Schiele, Mannheim, hat derart Gesamtprokura, daß er gemeinschaftlich mit einem Geschäftsführer oder einem anderen Prokuristen vertretungs- u. zeichnungsberechtigt ist.

Ladenburg. Die Mütterberatung in Ladenburg findet am 25. September 1942 in der alten Gewerbeschule, Hauptstr. 85, statt.

Volksschule Ladenburg. - Ungerechtfertigte Schulversäumnisse. Seit Beginn des neuen Schuljahres mehren sich die Schulversäumnisse derart, daß es notwendig geworden ist, an die Eltern der Schüler heranzutreten. Das Schulamt sieht sich im Einvernehmen mit dem Herrn Bürgermeister veranlaßt, auf folgendes hinzuweisen und bittet die Eltern oder deren Stellvertreter um strenge Einhaltung folgender Anordnungen: 1. Rechtzeitiges Eintreffen zum Schulbeginn, d. h. 10 Minuten vor Beginn des Unterrichts, damit der Unterricht auch pünktlich mit allen Schülern begonnen werden kann und keine Störung durch zu spät Kommende verursacht wird. 2. Es ist leider notwendig, darauf hinweisen zu müssen, daß es viele Eltern am geringsten Anstand fehlen lassen, indem sie tagelang ihre Kinder aus irgend einem Grunde daheim lassen, ohne die Schule (Klassenlehrer od. Schulamt) sofort zu benachrichtigen. Wenn nicht persönlich, so ist doch durch einen anderen Schüler oder eine sonstige Mittelsperson die Möglichkeit gegeben, die Schule schriftlich vom Fehlen ihres Kindes in Kenntnis zu setzen. 3. In Zukunft erfolgt eine Mahnung als portopflichtige Dienstsache, wenn am zweiten Fehltage morgens keine Nachricht an die Schule gelangt ist. Bei Wiederholung wird die Mahnung durch den Hausmeister überbracht und gleichzeitig eine Mahngebühr von 0,50 Pfg. erhoben. Eine dritte Mahnung erfolgt nicht mehr, dafür aber eine Anzeige beim Herrn Landrat und ein Antrag auf Bestrafung durch denselben. 4. Wenn es sich erweist, daß die Eltern nicht in der Lage sind, ihre Kinder zur Ordnung, Pünktlichkeit, Fleiß und Anstand zu erziehen, wird das Schulamt bei der zuständigen Behörde den Antrag auf Zwangserziehung stellen. - Ladenburg, den 17. Sept. 1942. **Der Bürgermeister - Das Schulamt.**

Anordnungen der NSDAP

NS-Frauenschaft. Achtung, Abteilungsleiterinnen für Organisation/Personal: 25. 9., 15.30 Uhr wichtige Besprechung in N 5, 1. - Feudenheim-West: 24. 9., 17 Uhr kommen die Zellenfrauenschaftsleiterinnen zu Carius. - JG Schlachthof: 24. 9., 20 Uhr Gemeinschaftsabend Weidenstr. 11. - JG Wasserturm: 24. 9., 20 Uhr Gemeinschaftsabend bei Bender, Rich.-Wagner-Straße 11. - JG Horst-Wessel-Platz: Der nächste Heimabend findet erst am 1. 10., Mollstraße 45a, statt.

KdF, Abteilung Wandern: Sonntag, 27. 9., Lorscher-Wald-Wanderung. Besuch d. Klost. Lorsch. Rückwanderung durch d. Lampertheimer Wald u. Viernheimer Heide nach Viernheim. Treffp. 7.45 Uhr Entstat. Waldhof, Linie 3. An der Wanderung können Wanderfreudige (jung und alt) teilnehmen.

Offene Stellen

Tücht., kaufm. Kraft (männl. od. weibl.) zur Einarbeitung auf selbständ. Tätigkeit in Betriebsbuchhalt. ges. Prakt. buchhalt. Kenntnisse nicht unbedingt erforderl., dagegen gewissenhaft. Arbeiten u. gut. Rechnen. Ausführl. Angeb. mit Bewerbungsunterlagen an C. F. Boehringer & Soehne GmbH., Mhm.-Waldhof, Personalabteilung.

Vertreter(innen) mit Gewerbe-Ausweis! Zeitgemäßer Artikel! Nachweisbar bester Erfolg bei Behörden, Industrie u. Privat. Einarbeit durch Fachkräfte. Vorstell. erbet. montags 10-12 Uhr oder schriftl. Bewerbung. Vorwerk & Co., Abt. Bildvertrieb, Verkaufsstelle Mannheim, N 4. 13-14.

Praktikant(in) sof. gesucht. Hof-Apotheke Dr. C. Hof, Heidelberg, Bismarckplatz.

Zum sof. Eintritt gesucht Normeningenieure. Längere Praxis Grundbedingung. Bewerbungen mit Lichtbild und üblichen Unterlagen unter Kennwort „N" an Ala GmbH., Wien I., Wollzeile Nr. 16.

Provisions-Vertreter. Bei Grossisten und Händler in Mannheim-Ludwigshafen gut eingeführter Vertreter zum Verkauf v. Fuß-Bodenglanzfarbe, Herdputzmitt. und Poliermittel bei guter Verdienstmöglichkeit gesucht. Angebote unt. Nr. 45 164VS an HB

Wir suchen zum baldig. Eintritt **kaufmännsiche Mitarbeiter** für Auftrags- u. Terminbearbeitung. Die Stellungen sind bei entsprechender Leistung ausbaufähig und dauernd. Schriftl. Bewerbung m.Lebenslauf u. Zeugnisabschrift. sowie kürzest. Eintrittstermin erbeten u. 45 162V an das HB Mannheim.

Lieferfähiger W-Betrieb mit besond. Produktionsauftrag sucht **techn. Vertreter** f. Bearbeitung von R-Betrieben im Bezirk Mannheim, Baden, Rheinpfalz und Saarland. Bewerbung. unt. C. E. 860 an BAV, Berlin SW 68, An der Jerusalemer Kirche 2.

Stellengesuche

Frau (50) wünscht die Führ. eines klein. Haushaltes zu übernehm. Zuschr. unt. Nr. 8658 B an HB.

Bilanzbuchhalter u. Steuerfachmann übern. sämtl. vork. Buchführungsarbeiten stunden- und halbtagsweise. Ang. 9038B a. HB

Kaufgesuche

Anz. u. H.-(Winter-)Mantel oder Stoff hierzu f. gr., schl. Figur, 1,76, zu kaufen ges. Zuschriften unter Nr. 8664 B an HB Mhm.

Ski-Hose u. br. Kittel, Gr. 44-46, z. k. ges. Ang. u. 8643 B an HB.

Gut erh. Anzug, schl. Fig., 1,76, zu kauf. ges. 8868B an das HB

Gut erh. Herrenanzug, Gr. 1,76 (48-50) od. Sakko u. Hose (kombin.) zu kauf. ges. Preisangeb. unt. Nr. 196 003VH an das HB

Gut erh. Mädch.-Wintermantel für 12-14jähr. zu kauf. ges. Zuschrift. unt. Nr. 8847 B an HB.

H.-Überg.-Mantel, schl. Fig., zu kaufen ges. Fernsprecher 502 35.

Knaben-Wintermantel, 15jhr., u. H.-Halbschuhe, Gr. 39-40, z. k. g. Zuschr. unt. Nr. 8704 B an HB.

Eleg. Überg.-Mantel od. Wintermantel, Gr. 42, mögl. dblau od. schw., ges. Ang. u. 8758 B an HB

H.-Trenchcoat, neuw. od. sehr g. erh., 1,86 gr., sof. zu kauf. ges. Ruf 403 78, zwisch. 14-16.30 Uhr

Kostüm u. Winterkleid, neuwert., o. gut erh., Gr. 42, zu kauf. ges. Zuschr. u. Nr. 196 008VS an HB.

Gut erh. Damenkleid, Gr. 42, zu kf. ges. Ang. u. 8831 B an HB.

Schw. od. dkibl. Winterkleid, Gr. 42, z. k. ges. Frau Pfeffer Witwe, Rheinau, Waldseestr. 14.

Anorak m. Kapuze, Gr. 42-44, z. k. ges. Ang. u. 8768 B an HB.

Fuchspelz zu kaufen gesucht. Zuschrift. unt. Nr. 8895 B an HB.

Pelzmantel, Gr. 40-42, z. k. ges. Zuschr. unt. Nr. 8745 B an HB.

Herrenuhr zu k. g. 8869B an HB

Teppich 2×3, sow. Brücken z. kf. ges. Zuschr. u. Nr. 8830B an HB

Stores und Übergardinen sowie Scheibengardinen zu kauf. ges. Zuschr. unt. Nr. 8829 B an HB.

Herr.-Unterwäsche, sow. Sporthemden (Halsweite 38), nur gut erh., zu kaufen ges. Zuschriften unt. Nr. 196 004VH an HB.

Gut erh. Knabenschuhe, Gr. 40, z. k. ges. Ang. u. 8848 B an HB.

Reitstiefel, Gr. 43-44, zu kauf. gs. Schmalz, Mhm., Collinistraße 10

Gute Mädchenstiefel, Gr. 39, zu kf. ges. Ang. u. Nr. 8746 B a. HB

Schlittschuhstief., Gr. 37-38, zu k. ges. Zieme, S 4, 16.

Gut erh. Zimmerofen, emaill., zu kfn. ges. Ang. u. 45 116VH a. HB

Elektr. Herd mit Backofen, 220 V, ebenso 1-2 Sessel, ev. m. Couch, aus nur gut. Hause zu kfn. ges. Zuschr. u. Nr. 196 020VS an HB.

Gasheizungsöfen f. Büro z. k. g. Zuschr. u. Nr. 196 029VS an HB.

Wirtschaftsküchenherd mittl. Gr. für kl. Werkküche zu kfn. ges. Zuschr. u. Nr. 196 030VS an HB.

Werkstatt-Koksofen, gut erhalt., evtl. auch neu, per sof. zu k. g. Granitwerk E. Bräuer, Laudenbach an der Bergstraße.

Küchenherd, kompl. Bett, groß. Schrank, Chaiselongue, runder Tisch, 3 Stühle zu kaufen ges. Zuschr. u. Nr. 36 485VS an HB.

Kohlenherd o. Gasherd, gut erh., z. k. ges. Ang. u. 8696 B an HB

Weiß. Kohlenherd, gut erh., für Werkswohnung zu kfn. ges. R. Geisel, Maschin.-Fabrik, Nekkarauer Str. 195, Fernruf 412 54.

Gasbackofen z. k. ges. Lampertheim, Römerstraße 116, Pötzsch.

Wß. Küchenherd, gut erh., sowie Gasherd m. Backofen zu kf. ges. Lampertheim, Riesengasse 9, Engel.

Elktr. Kocher, 220 V, v. ält. krank. Dame z. k. g. Ang. u. 8856B a. HB

K.-Korbwag., gut erh., z. k. ges. Hörrle, L'haf., Seb.-Bach-Str. 9.

Gut erh. Kinderkastenwagen u. Baby-Austattung zu kauf. ges. Zuschr. u. Nr. 45 145VS an HB.

Kindersportw. sowie neuw. Foto z. k. g. Ang. u. 45 138VS an HB.

Gut erh. K.-Sportwag. zu kf. ges. Jochim, Rheinau, Heuweg 12.

Gut. erh. K.-Korbwag., mögl. m. Korbverdeck zu k. ges. Werner, Käfert., Kurze Mannhm. Str. 6

Sportwagen, gut erh., z. k. ges. Zuschr. u. Nr. 36 497VS an HB.

Kindersportwagen zu kauf. ges. Zuschr. u. Nr. 36 492VH an HB.

Gut erh. K.-Sportw. m. Gummirädern aus gt. Hause zu kf. ges. Zuschr. u. Nr. 36 479 VS an HB.

Gut erh. Laufställchen u. Klappstühlchen zu kfn. ges. Ruf 442 11

Theater

Nationaltheater Mannheim. Am Donnerstag, 24. September 1942. Vorstellung Nr. 19, Miete A Nr. 3. I Sondermiete A Nr. 2. **„Schluck und Jau".** Ein Scherzspiel in sechs Vorgängen von Gerhart Hauptmann. - Anfang 18.30 Uhr, Ende etwa 21.15 Uhr

Unterhaltung

Libelle. Tägl. 19 Uhr, Mittwoch u. Sonnt. auch 15 Uhr. **„Freude für alle!"** Eine lustige, abwechslungsreiche Spielfolge. Kassenöffnung abds. 18, nachm. 14 Uhr.

Kabarett Palmgarten zw. F 3 u. F 4 Tägl. 19.45 Uhr, außerdem Mittw., Donnerst. u. Sonnt. ab 16 Uhr bei ungekürzt. Programm. Vorverkauf. Fernsprecher 226 01.

Konzert-Kaffees

Café Wien, P 7, 22, ist vom 21. bis 30. Sept. infolge Betriebsruhe mit behördl. Genehmigung geschlossen. - Voranzeige: Ab 1. Okt. hören Sie Luigi Sfriso und seine deutsch-ital. Solisten.

Tanzschulen

Tanzschule K. Helm, M 2, 15b. Neuer Kursbeginn 26. u. 30. 9. Anmeldungen erbet. Ruf 269 17

Tanzschule Lamade. A 2, 3 und B 4, 8, Ruf 217 05. Neuer Kurs beignnt 6. Okt., 19.30. Gefl. Anmeldung erbeten in B 4, 8.

Stündebeekschule, N 7, 8. Tel. 230 06. Kurse - Einzelunterricht.

Geschäftl. Empfehlungen

Deutsche Reichslotterie. - Die größte und günstigste Klassenlotterie der Welt! Jetzt ist es Zeit, mit dem Spiel zu beginnen.
1/8 Los = 3.— RM je Klasse
1/4 Los = 6.— RM je Klasse
1/2 Los = 12.— RM je Klasse
1/1 Los = 24.— RM je Klasse
Lose empfiehlt und versendet: Dr. Eulenberg, Staatliche Lotterie-Einnahme Mannhm. K 1, 6 Breite Straße.

Liegestühle mit Fußteil neu eingetroffen, stabile Ausführung mit sehr schönen, buntgestreiften Bezügen, für Balkon u. Luftschutzkeller sehr gut geeignet. Verkauf in unserer Bettenabteilung, 2. Etage, Preis 16.25 RM Kaufhaus Hansa A.-G., Mannh.

Sanitäre Bedarfsartikel durch Sanitätshaus Friedrich Dröll, Mannheim, Q 2, 1, Fernr 244 60

Vollkornbrot für jeden Geschmack! Aus Weizen, Roggen, oder gemischt, grob- oder feingemahlen, enthält es alle wichtigen, natürlichen Nährstoffe, dabei wohlschmeckend und bekömmlich. Erhältlich auf R-Marken. Reformhaus „Eden", Mannheim, O 7, 3.

Möbeltransporte auch nach auswärts, übernimmt L. Prommersberger, B 6, 18. Fernruf 238 12.

Ihr Verdunklungs-Fachmann ist Oeder, D 3, 3. Fernruf 247 01.

Verputzarbeiten übernimmt noch Georg Gutfleisch, Gipser- und Stukkaturgeschäft, Mannheim, Möhlstraße 16, Fernspr. 413 77.

Verschiedenes

Frauenmilch gegen gute Bezahlung für unsere kranken Säuglinge gesucht. Spenderinnen erhalten Lebensmittelzulage bewilligt. Städt. Krankenhaus - Kinderabteilung.

Waschfrau. Wer nimmt noch Wäsche von einzeln. Herrn an? Zuschr. u. Nr. 196 036VH an HB

Verloren

Geldbeutel m. Inh. v. Neckarst. bis U 4 verl. Abzug. geg. Bel. auf dem Fundbüro Mannheim.

Unterricht

Stenographie und Maschinenschreiben. Neue Kurse beginnen am 2. Oktober v. 17-20 Uhr. Privat-Handelsschule Schüritz, Mannheim, O 7, 25, Ruf 271 05.

Klavier- u. Orgelunterricht Lore Wahl (staatl. gepr.) Ruf 442 14.

Wer erteilt Volksschülerin (3. Kl.) Nachhilfeunterricht? Zuschr. u. Nr. 45 146VH an das HB Mhm.

Junge Dame sucht Partner(in) f. Hausmusik (Geige). Zuschr. u. Nr. 45 143VS an das HB Mhm.

Kraftfahrzeuge

Personenwag., Adler-Trumphjunior, Opel-Cabriolet, 1,3 Ltr., Aero-Limousine, 1 Ltr., zu vk. Hans Schmitt, Automobile, Mhm., N 7, 8, Fernspr. 212 88.

Personenwagen bis 3,5 Ltr. kauft geg. Kasse ab Standort Hans Schmitt, Automobile, Mannheim, N 7, 8, Fernspr. 212 88.

Garagen

Garage für 1-2 Pers.-Wagen innerhalb Ringst. mögl. sof. zu miet. ges. Mayer, Immobilien, Mannheim, U 4, 3, Ruf 216 89.

Garage, mögl. Käfert.-Süd, per sof. zu miet. ges. Ruf 507 60.

Tiermarkt

Wachs. Hund zu vk. N 3, 14, III.

Schäferhündin, 1 1/4 J., gelb m. gr. Decke, z. v. Hesko, Fahrlachst. 18

Einige Bronze-Zuchttruthähne zu verk. od. geg. Zuchtgänse zu t. Fernsprecher 520 68, nach 14.00.

Entlaufen

Katze, weiß u. grau getig., entl. Abzugeb. g. gute Bel. Schwarz, Hch.-Lanz-Straße 5, Ruf 403 05

Filmtheater

Ufa-Palast. Täglich 2.15, 5.00, 7.30 Uhr. Ein Drama der Leidenschaft, der Liebe u. des Hasses. **„G P U".** Ein Karl-Ritter-Film der Ufa mit Laura Solari, Andrews Engelmann, Marina von Dittmar, Will Quadflieg. Neueste Wochenschau nach dem Hauptfilm. - Für Jug. nicht erlaubt!

Alhambra. 2. Woche! Ein beispielloser Erfolg! Täglich ausverkauft! Eine Wiederaufführung, die sich niemand entgehen lassen will! 2.30, 5.00, 7.30 Uhr. Willi Forst's **„Burgtheater"** mit dem berühmten Walzerlied von Peter Kreuder „Sag beim Abschied leise Servus". Die große Besetzung: Werner Krauß, Olga Tschechowa, Hans Moser, Willy Eichberger, Hortense Raky. - Die Wochenschau. - Jugendliche zugelassen!

Schauburg. - Wiederaufführung! 2.45, 5.00, 7.30. **„Land der Liebe".** mit Gusti Huber, Albert Matterstock, Valerie von Martens, Wilhelm Bendow, Oskar Sima. Eine Filmoperette, wie sie nicht heiterer, beschwingter und gelöster gedacht werden kann, alles ist witzig und vergnüglich, voller Grazie und Leichtigkeit. Dazu: Die Wochenschau. - Jugendliche nicht zugelassen!

Capitol, Waldhofstr. 2, Ruf 52772. Heute letztmals! Der gr. Erfolg! Marte Harell, Johann. Heesters, Hans Moser, Hans Holt, Theo Lingen in: **„Rosen in Tirol".** - Der große Filmerfolg! Neueste Woche! - Jgd. nicht zugelassen! Täglich 3.35, 5.35 und 7.50 Uhr!

Gloria-Palast, Seckenheimerst. 13 Bis einschließlich Freitag. Ein köstliches Lustspiel **„Engel mit kleinen Fehlern".** Lachen ohne Ende über Ralph Arthur Roberts, Grethe Weiser, Charlotte Daudert, Adele Sandrock und Jack Trevor. Wiederaufführung. Vorher: Neueste Wochenschau. Beg.: 2.40, 4.50, 7.25 Uhr. - Jugendliche nicht zugelassen!

Palast-Tageskino, J 1, 6, spielt ab 11 Uhr vorm. - In Wiederaufführung: **„Dschungelgeheimnisse".** Abenteuer im Urgebiet des Dschungels. Ueberall droht Gefahr. Neueste Wochenschau. Kulturfilm. Beg.: Wochenschau 11.00, 12.50, 3.05, 5.25, Hauptfilm: 11.30, 1.20, 3.55, 5.55. Letzte Vorstellung 7.20. Jgdl. ab 14 J. zugel.

Lichtspielhaus Müller, Mittelstr. 41 Heute letztmals! Der gr. Erfolg! Emil Jannings, Angela Sallocker in: **„Der schwarze Walfisch".** Ein ergreif. Film! Neueste Woche! Jgdl. nicht zugel. 3.30, 5.40, 7.20!

Film-Palast, Neckarau, Friedrichstraße 77. Freitag letzter Tag! **„Truxa",** der große Varieté-Film mit La Jana. 5.15 u. 7.30. Ab Samstag: **„Kleine Residenz".**

Regina, Neckarau. Ruf 482 76. Das erschütternde Drama mit Willy Birgel, Geraldine Katt. Heute 5.15 und 7.30 letztmals: **„Der Fall Deruga".** Ab Freitag das lang erwartete Meisterwerk **„Hochzeit auf Bärenhof".**

Union-Theater, Feudenhm. Heute Donnerstag letzter Tag. **„Du bist mein Glück".** Freitag bis einschl. Dienstag **„Die Erbin vom Rosenhof".** Hansi Knoteck, Paul Klinger, Rudolf Carl. Wochentags: 7.30, Sonntag 3.00, 5.15 u. 7.30. Jugendl. hab. kein. Zutr.

Freya u. Saalbau, Waldhof. Hch. George, Jlse Werner u. E. von Klipstein in **„Hochzeit auf Bärenhof".** Jugendverbot! Beginn: Freya: 7.30, Hauptfilm 8.15 Uhr; Saalbau: 6.30 und 8.00 Uhr.

Konzerte

Hochschule für Musik u. Theater Mannheim. Freitag, 25. Sept., 19.30 Uhr, Kammermusiksaal Klavierabend Hans Helmut Schwarz (Klasse Rich. Laugs). Vortragsfolge: Joh. Brahms (Sonate fis-moll, op. 2.), Franz Schubert (4 Impromptus, op. 142) und Franz Liszt (Sonate h-moll). Karten zu RM 1.50 in der Verwaltung der Hochschule Ruf 340 51 (Klinke 849).

Konzerte der Stadt Ludwigshafen a. Rh. Winter 1942/43 im I.G.-Feierabendhaus, jeweils 17 Uhr: **Sechs Symphonie-Abende** am 11. Oktober mit Branka Musulin, Klavier; 8. November mit Glanka Zwingenberg, Sopran; 6. Dezember mit Ladislaus von Szerdahelyi, Violine; 17. Januar mit Ludwig Hoelscher, Violoncello; 21. Februar mit Ruth Moberg, Sopran; 21. März mit Peter Anders, Tenor. Gastdirigent: Sten Ake Akelson, Stockholm; Gesamtleitung: Generalmusikdirektor Karl Friderich. — **Zwei Chorkonzerte** (Beethovenchor und Lehrergesangverein Mannheim - Ludwigshafen) am 15. November: „Das Lied von der Mutter" von Joseph Haas mit Tilla Briem, Sopran, und Horst Günther, Bariton; am 23. April: „Matthäuspassion" von J. S. Bach mit Gunthild Weber, Sopran; Erna Daden, Alt; Claus Stemann, Tenor; Hans Kohl, Bariton; Hans Schönnamsgruber, Orgel; Else Steeger, Cembalo. - Bestellungen von Platzmieten nehmen entgegen: In Ludwigshafen a. Rh.: Städt. Kulturamt, Oberes Rheinufer 33, Fernruf 62011; Kreisdienststelle der NSG KdF, Bismarckstr. 45, Fernruf 61256; Musikhaus J. V. Blatz, Bismarckstr. 75, Fernruf 60302; Verkehrskiosk am Ludwigsplatz, Fernruf 60846. - In Mannheim: Musikhaus K. Ferd. Heckel, O 3, 10 (Kunststraße), Fernruf 22152.

BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg